Montag, den 13. Oktober 1924. Einzelnummer 10 Goldpfennige 35. Jahrgang. — Nr. 240

Volkswacht

für Schlesien

Bezugspreis: Die „Volkswacht" erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Flurstraße 4/6, durch die Buchhandlung der „Volkswacht", Neue Graupenstraße Nr. 5, durch die Zweigstelle, Zigarrengeschäft Reichelt, Matthiasstraße 140, sowie durch alle Austräger zu beziehen. Postpreis freibleibend! Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0,40 Goldmark, monatlich 1,70 Goldmark. Durch die Post frei ins Haus 2,06 Goldmark.

Organ für die werktätige Bevölkerung
Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle: Ring 1206. Redaktion Ring 3141.
Postscheck-Konto: Postscheck-Amt Breslau Nr. 5852.

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 10 Pf. auswärts 12 Pf. Anzeigen unter Text 50 Pf. Stellenangebote 5 Pf., Familienanzeigen, Stellengesuche, Vereins-, Versammlungs- und Wohnungs-Anzeigen 5 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das fette Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Flurstraße 4/6 sowie in sämtlichen Zweigstellen abgegeben werden.

Stresemann gegen Marx?

Die Volkspartei will nicht weiter regieren!

Wenn nicht Rechtsblock, dann Auflösung!

Die „Vossische Zeitung" meldet, daß die Abgeordneten Dr. Scholz und Dr. Curtius im Namen der Deutschen Volkspartei dem Reichskanzler folgende Erklärung übermittelt haben:

„Die Deutsche Volkspartei halte es, wenn Demokraten und Zentrum den Rechtsblock ablehnten, für unmöglich, daß das Minderheitskabinett Marx sich parlamentarisch behaupten könne. Die Deutsche Volkspartei sei deshalb der Auffassung, daß der Reichstag nicht erst wieder zusammentrete, sondern möglichst rasch aufgelöst werde. Gleichzeitig solle die Reichsregierung ihre Gesamtdemission überreichen und bis nach den Neuwahlen bzw. bis zur Bildung eines auf Grund des neuen Wahlergebnisses zusammengesetzten Kabinettes die Reichsgeschäfte fortführen."

* * *

Der Reichsfinanzminister Dr. Luther ist am Sonntag abend, von London kommend, wieder in Berlin eingetroffen. Da die Verhandlungen über die Regierungserweiterung auf Grund eines Telegramms von ihm aus London vorläufig vertagt wurden, dürfte der Regierungskrisenspuk jetzt, nach der Rückkehr Luthers, wieder beginnen.

Der Gegensatz im Zentrum.

Stegerwald zieht rechts, Imbusch links. Wirth gegen Rechtsabmarsch.

Am Sonntag fand in Köln anläßlich des 25-jährigen Bestehens der christlichen Gewerkschaften eine große Kundgebung statt, in deren Verlauf Stegerwald als Hauptredner wiederholte Angriffe gegen die Sozialdemokratie und die Demokratie richtete. Anschließend sprach der deutschnationale Abgeordnete Behrens, der unter anderem den Versuch machte, für die „christlich-nationale Volksgemeinschaft" zu werben. Der Vorsitzende Imbusch wandte sich in seinem Schlußwort gegen die Bestrebungen gewisser Kreise, den wirtschaftlichen Wiederaufbau auf Kosten der Arbeiterschaft durchzuführen. Die Erwartung, daß der Jubiläumstag der christlichen Gewerkschaften auch eine klare Stellungnahme zu der erstrebten Bildung des Bürgerblocks herbeiführen würde, ist nicht eingetreten. Immerhin hat aber auch die Sonntagstagung trotz aller Vorsicht gezeigt, daß jene Gegensätze, die sich in den letzten Wochen besonders stark in der Reichstagsfraktion des Zentrums widerspiegelten, auch innerhalb der Zentrumsgewerkschaften mit ihrem deutschnationalen Anhang vorhanden ist.

* * *

Offenburg, 13. Oktober. (Eigener Funkbericht.)

Am Sonntag fand hier ein Bezirksparteitag des Zentrums statt. Das politische Referat hielt Dr. Wirth. Er erklärte unter anderem, die bisherige Politik Deutschlands darf nicht durch eine Rechtsschwenkung aufs Neue gefährdet werden. Die Aufgabe des Zentrums sei es, die Brücke zu schlagen zwischen Besitz und Arbeit.

Die ungarische Justizkomödie.

Aus Budapest meldet WTB.: Der Untersuchungsrichter hat gegen Schulz-Förster einen Haftbefehl erlassen und im ganzen Lande seine steckbriefliche Verfolgung angeordnet. Schulz-Förster hätte sich im Sinne des Freilassungsbescheides nur in dem von ihm bezeichneten Orte aufhalten dürfen. Bei seiner Freilassung gab er Nagyteleny als Aufenthaltsort an, ist aber geflüchtet. Wegen dieser Uebertretung der Polizeivorschriften ist der Steckbrief erlassen worden.

* * *

Der Haftbefehl nach der Freilassung kennzeichnet das ganze Vorgehen der Horthy-Regierung als eine traurige Komödie zum Schutz des ihr politisch nahestehenden Verbrechers. Ungarn wird sich nicht wundern dürfen, wenn seine zahlreichen Klagen über seine in den Friedensverträgen mißachteten Rechtsansprüche bei allen wahren Freunden des Rechts im Ausland auch ferner ein verächtliches Hohngelächter hervorrufen werden. Auch für die Kreditgeber der ganzen Welt muß diese Beleuchtung der ungarischen Rechts- und Sicherheitszustände eine Warnung vor jedem Entgegenkommen an dieses Zufluchtsland feiger Mörder sein.

Die Frage der deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen.

Die polnische Presse beschäftigt sich lebhaft mit den bevorstehenden deutsch-polnischen Verhandlungen. Das starke Interesse, das Polen an der Regelung der Wirtschaftsbeziehungen zu Deutschland hat, beruht auf der Tatsache, daß der Handel mit Deutschland etwa die Hälfte der gesamten polnischen Außenhandelsbilanz ausmacht, während der Handel mit Polen nur 3—4 Prozent des gesamten deutschen Außenhandels beträgt. Der „Kurjer Polski" meldet, daß die deutsche Regierung zunächst den Abschluß eines provisorischen Vertrages für ein halbes Jahr vorgeschlagen habe. Wie der Ost-Expreß hierzu erfährt, geht der deutsche Standpunkt in der Tat dahin, daß Deutschland angesichts seiner noch schwebenden Wirtschaftsverhandlungen mit anderen Mächten zunächst mit Polen noch keinen langfristigen Handelsvertrag abschließen könne, sondern daß zurzeit nur ein Meistbegünstigungsabkommen für 5—6 Monate in Frage käme. Auf diese deutsche Anregung ist eine verbindliche Antwort aus Warschau noch nicht erfolgt.

Zeppelin auf dem Weg nach Amerika.

Friedrichshafen, 12. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Das Zeppelin-Luftschiff ist am Sonntag morgen 6¾ Uhr zur Ueberführung nach Amerika aufgestiegen. Tausende von Menschen hatten sich zum Abschied eingefunden. Friedrichshafen war mit Fremden überfüllt. Der Aufstieg erfolgte glücklich. Das Schiff machte dann noch eine kurze Ehrenrunde und verschwand in der Richtung Basel.

Im Luftschiff. (Eigene Z.-Funkmeldung.) „Z. 3" sichtete um 2 Uhr Loire, um 4 Uhr die Garonne-Mündung, nachdem zuvor Basel—Belfort—Lyon überflogen. Schiff und Maschinen in bester Ordnung.

Paris, 12. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) „Z. 3" hat am Sonntag morgen um 8 Uhr 40 Minuten Belfort in Richtung nach Südwesten überflogen. Kurz nach 3 Uhr wurde er über der Mündung der Garonne signalisiert. Ein in Bordeaux aufgefangener Funkspruch des Luftschiffes meldet, daß an Bord alles in bester Ordnung sei und alle Maschinen glänzend funktionierten.

Im Luftschiff. (Eigene Z.-Funkmeldung.) Sonntag, abends 8 Uhr, nichts Neues. Fahrtgeschwindigkeit 65 Seemeilen.

Im Luftschiff. (Eigene Zeppelinfunkmeldung.) Standort „Z. 3" um 10 Uhr abends Cap Ortegal (Nordküste Spaniens), Schiff durchquerte Strecke von 1100 Kilometer (Bodensee—Cap Ortegal in 14 Stunden).

* * *

„Z. 3" funkte heute morgen 4,15 Uhr nach Friedrichshafen, daß ein Viertel des Weges von der Nordecke Spaniens nach den Azoren in der angegebenen Zeit zurückgelegt sei.

Dr. Eckener, der Führer des „Z. 3" sandte der „Frankfurter Zeitung" folgenden Funkspruch: Nach schöner gleichmäßiger Fahrt über den Mittelgebirgen Frankreichs, wo es etwas böig war, überfliegen wir 3 Uhr 30 Minuten die französische Westküste bei der Gironde-Mündung und nehmen Abschied vom europäischen Festlande. Wir fahren durchschnittlich 65 Meilen (117 Kilometer) in der Stunde, bei Südwind von 6 bis 7 Meter in der Sekunde. Schiff und Maschinen sind in bester Ordnung. Die Stimmung an Bord ist vorzüglich.

Die Räumung Dortmunds.

Laut einer Mitteilung des Generals Mathieu an den Oberbürgermeister von Dortmund werden die Besatzungstruppen die Stadt Dortmund im Laufe des 20. Oktober räumen.

Zum Abschluß der ersten Phase der deutsch-französischen Handelsvertrags-Verhandlungen

schreibt die Pariser Agence Havas offenbar beeinflußt: Deutschland verlangte zuerst allgemeine Meistbegünstigung, die man ihm auf Grund der französischen Gesetzgebung von 1919 unmöglich bewilligen konnte. Schließlich ist man übereingekommen, Aequivalente vorzusehen, um einen Ausgleich der von der Gesetzgebung der beiden Länder abhängigen Bestimmungen zu ermöglichen. Die deutsche Delegation wird am 5. November eine Liste der Produkte übermitteln, für die sie die Meistbegünstigung, also den Minimaltarif nicht fordert. Man wird also auf dem Wege der Differenzierung die Kategorien bestimmen, die den Minimaltarif oder den mittleren Tarif genießen sollen. Die französische Delegation ihrerseits wird eine Liste der Produkte vorlegen, für die sie die Anwendung eines Zolles, der geringer ist, als der Minimaltarif, fordern wird. Andererseits habe sich die deutsche Delegation gegen die Fortsetzung der freien Einfuhr gewisser Produkte aus Elsaß-Lothringen ausgesprochen. Nach Ansicht der deutschen Delegierten hätte dieses Ausnahmeregime nur vorübergehenden Charakter gehabt und nur dazu dienen sollen, die Anpassung des Wirtschaftslebens Elsaß-Lothringens an Frankreich zu erleichtern. Nach 5 Jahren müßte jetzt Elsaß-Lothringen das Absatzgebiet für seine Produkte in Frankreich gefunden haben. Wenn man, so fährt Havas fort, auf die Diskussion der Grundsätze verzichtet, scheint ein Kompromiß in dieser Frage möglich zu sein, dadurch, daß man auf gewisse Produkte ein beschränktes Sonderregime schafft, das provisorisch für den relativ kurzen Zeitraum von etwa 18 Monaten aufrechterhalten werden könnte. Dieses Uebergangsregime müßte staffelweise von 6 zu 6 Monaten sein Ende finden.

7 Millionen Russen hungern.

Offizielle Mitteilungen der Sowjetregierung besagen, daß infolge der Mißernte sich 7 Millionen Einwohner in größter Hungersnot befinden. Die Regierung wird aus den einzelnen Landesteilen um Hilfe bestürmt.

* * *

Die russische Getreideausfuhr, mit der man früher so viel Reklame getrieben hat, hat bereits seit längerer Zeit aufgehört — sie hat aufhören müssen. Hätte Sowjetrußland, von dem große Teile so oft von Mißernten heimgesucht werden und dessen Bodenerträge seit der törichten Bolschewisierung so stark zurückgegangen sind, nicht besser getan, sein Getreide für den Eigenbedarf aufzustapeln?

Anatole France gestorben.

Paris, 13. Oktober. (Eigener Funkbericht.)

Anatole France ist in der vergangenen Nacht um 11,25 Uhr aus dem Leben geschieden.

* * *

Ein großer Dichter ist zur Ruhe gegangen. Frankreichs glänzendster geistiger Repräsentant, der sich nicht zu Unrecht den Namen seines ganzen Landes beilegen durfte, er ist in die Unterwelt hinabgestiegen, wohin seine Phantasie so oft vorangeeilt ist. Ein großes Menschenherz, das niemals ruhig blieb, wenn es den Kampf gegen Unrecht oder Unterdrückung galt, hat aufgehört, zu schlagen. Wir Sozialisten aber haben noch mehr zu beklagen: einer der stärksten Werber für unsere Gedanken, einer der geistreichsten Kritiker der von uns bekämpften Gesellschaftsordnung, ein zugleich immer nachdenklicher und doch anfeuernder Schilderer unserer Zukunftswelt ist mit Anatole France von uns geschieden.

Am 16. April 1844 in Paris als Sohn eines Buchhändlers geboren, hat der Dichter niemals seine Erziehung in den Traditionen des klassischen Humanismus verleugnet, ohne doch je die unfruchtbaren Epigonen dieses Klassizismus mit seiner tiefen Ironie zu verschonen. Die literarische Tradition, an die er anknüpfte, wird weniger durch irgend einen älteren Dichter repräsentiert als vielmehr durch den Namen von Ernest Renan, des großen historischen Schriftstellers, den die Historiker für einen Dichter und die Dichter für einen Historiker erklärten und dessen kritische Darstellungen der Entstehung des Christentums und anderer großer Wendungen der Weltgeschichte doch das Geschichtsbild einer ganzen europäischen Generation wandelten.

Schon mit einer seiner frühesten Arbeiten, der Novelle vom „Verbrechen des Sylvester Bonnard" errang France einen hohen akademischen Preis, der der klassischen Form der Erzählung und dem Geist ihrer feinen Menschlichkeit galt. Aber diese elegante klassizistische Form verhüllte bei diesem Dichter nicht, wie bei manchem Deutschen und manchem Franzosen der gleichen Zeit eine Schwäche der eigenen Gestaltungskraft. France wendet diese überlieferte und von ihm aufs äußerste verfeinerte Form vielmehr an, um die gewaltigen Schöpfungen seiner Phantasie äußerlich zu bändigen, wobei er den Gegensatz von Stoff und Form zur Anwendung seiner Ironie gegen alle menschlichen Maßstäbe der Vergangenheit benutzt.

Sein Gegenstand ist die Geschichte oder eigentlich die Geschichtslüge der berufsmäßigen Historiker und ihrer naiven Gläubigen. Im Munde des Prokurators Pontius Pilatus wandelt sich in einer seiner Novellen das Leben Jesu in einen unbedeutenden Putsch einer religiösen Eingeborenensekte der Kolonie Palästina oder wandelt sich das Märchen vom Blaubart in eine von Weibertücke gefälschte Anklage gegen das arme Opfer einer Schloßintrige des Mittelalters: Geschichte, so zeigt France damit, wird vom Glauben und vom Willen geschrieben.

Auch die französische Geschichte, wie sie der bürgerlich-patriotische Schulunterricht lehrt, wird erbarmungslos von ihm zerpflückt, wobei Napoleons I. Imperialismus aus einem Höhepunkt zu einem Tiefpunkt der Entwicklung Frankreichs wird. Dabei macht France nicht Halt vor der Gegenwart. Der Mittelpunkt seines großen Romanes von der französischen Geschichte, „Insel der Pinguine" wird der Fall Dreyfus, das große patriotisch-antisemitische Spektakelstück des französischen Militarismus um 1900.

France hat damals aber nicht nur als Dichter in die Gegenwart hineingegriffen. Er stand auch als Staatsbürger treu zu der Idee der Gerechtigkeit in diesem politischen Kampf ums Recht, der dem heutigen deutschen Fall Fechenbach ähnelt, aber weit tiefere Wellen schlug. Dem Gewaltigsten unter den damaligen Kämpfern gegen Vorurteil und Unrecht, unserem Jean Jaurès, hat er in seinem Roman ein entzückendes kleines Denkmal geschaffen: eine Sozialistendebatte über die Taktik gegenüber dem Bürgertum, die mit ihrer Zeichnung des scheinrevolutionären Ausweichens vor den Gegenwartskämpfen, wie sie Jaurès radikale Gegner empfahlen, die noch heute wie eine Erzählung von gestern klingt.

Der große Dichter ist als Politiker nicht immer ganz gradlinig geblieben. Galt sein letzter Roman vor dem Kriege, der „Aufruhr der Engel", der Ironisierung der Revolution, rissen ihn zu Anfang der großen Weltkatastrophe die Wellen der nationalen Erregung ein Stück weit mit, so reagierte sein sozialistisches Gefühl bald so scharf gegen die Kriegsstimmung, daß er sich für eine Weile bis zu den vorher so bissig von ihm verhöhnten

Kommunisten verirrte, um sich freilich bald scharfen Protesten gegen den Mißbrauch der Macht der Sowjets in Rußland vom Menschlichkeitsstandpunkt anzuschließen und damit wieder seine frühere Linie demokratisch-sozialistischen Denkens zurückzugewinnen. Dichterisch hat weder die patriotische Welle noch der Ausflug in den Kommunismus ihn angeregt.

So bleibt sein Werk als ein Stück von vorgedichtetem Sozialismus zurück. Seine großen Zeitromane, die zu vielen hunderttausenden in allen Weltsprachen verbreitet sind, tragen die Kritik kapitalistischer Zustände, die Aufdeckung des Zusammenhangs zwischen Kriegshetze und Geschäft, zwischen Nationalismus und Standesdünkel zu Lesern, die von den wissenschaftlichen Werken sozialistischer Nationalökonomie kaum je erreicht werden dürften. Seine Zukunftsbilder von der sozialistischen Gesellschaft, niemals ohne Selbstkritik ihres utopistischen Charakters vorgetragen, sie berühren Probleme wie die Entwicklung der Sitten in der neuen Ordnung, die die wissenschaftliche Literatur des Sozialismus noch kaum angefaßt hat. Seine letzten Nachkriegsbücher werfen schließlich mit Erinnerungen aus eigener frühester Jugend modernste Erziehungsprobleme auf.

Achtzig Jahre schöpferischen Lebens haben heute Nacht ihren natürlichen Abschluß gefunden. Ihre Schöpfung aber leuchtet hell hinaus in die Zukunft, an deren Schönheit der greise Zweifler bis zuletzt geglaubt hat. —m.

Aus dem Reiche.

Provokationen der Hausbesitzer. Der gestern in Mannheim tagende Kongreß der Haus- und Grundbesitzer verlangt in einem Telegramm an den Reichstag schnellste Aufhebung der Zwangswirtschaft auf dem Gebiet des Wohnungswesens. Der Vorsitzende bezeichnete in seinem Referat die Wohnungsnot als nur scheinbar vorhanden. (!) Die Zwangswirtschaft mit dem Herabdrücken der Miete habe sie zustande gebracht. Wer bessere Wohnungen wolle, der solle auch bezahlen. (Eine Predigt, die sich für Arbeitslose und Kleinrentner erbaulich anhört. Für uns eine Mahnung zur Verschärfung unserer Anstrengungen für staatliche Wohnungspolitik, da uns der Privatbesitz so verhöhnt! Red.)

Republikanische Demonstration in Anhalt. In Dessau fand am Sonnabend und Sonntag ein von der Landesgruppe Anhalt des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold veranstalteter Republikanischer Tag statt, der sich zu einer überwältigenden Kundgebung für die Republik gestaltete. Die Feier, die mit der Weihe von 15 Reichsbannerfahnen verbunden war, wurde am Sonnabend durch einen imposanten Fackelzug eingeleitet, der auf dem Marsche durch die Stadt Gegenstand stürmischer Huldigungen der Einwohnerschaft war. Schon dieser Fackelzug und ein sich anschließendes erhebendes Festamt vor dem Rathause hatte sich einer unvergleichlich größeren Beteiligung zu erfreuen als eine die Republik herausfordernde Stahlhelmdemonstration, die am 14. September in Dessau als anhaltischer Frontsoldatentag abgehalten worden war. Dem eindrucksvollen Vorspiel am Sonnabend folgte am Sonntag die Hauptveranstaltung, die allein im Festzug des Reichsbanners schätzungsweise 10 000 Mann auf die Beine brachte. Die Weiherede bei dem Festakt hielt Genosse Professor Waentig-Halle. Die Anteilnahme aller republikanischen Bevölkerungskreise war riesig. Stellenweise wurde der Festzug mit Blumen überschüttet. Zahlreiche Häuser zeigten Flaggenschmuck in den Farben der Republik. Von irgendwelchen Zwischenfällen ist im Gegensatz zum Faschistentag nichts bekannt geworden. An ihm kam es zu wüsten Ausschreitungen nationalistischer Elemente gegen die Republikaner. Die glänzende Disziplin der Verteidiger der Republik machte auch auf die Gegner einen tiefen Eindruck, sodaß der Reichsbannertag in Dessau als ein großer Erfolg für die republikanische Sache gebucht werden kann.

Die Heimvolkshochschule Tinz ladet zur Teilnahme an ihrem VII. Männerkursus ein. Die Lehrfächer, die in Tinz im Vordergrunde stehen, sind: Wirtschaftslehre, Gesellschaftslehre und Geschichte, Kunst- und Kulturlehre, Verfassungs- und Verwaltungswesen, Arbeitsrecht und Gewerkschaftswesen. Aufnahme finden Bewerber im Alter von 18—20 Jahren, die keine höhere als Volksschulbildung genossen haben. Die Bewerber haben ein selbstgeschriebenes Gesuch an die Schulleitung einzureichen, in dem sie den mit dem Besuch von Tinz verfolgten Zweck darstellen, und einen Lebenslauf, der auch den Bildungsgang und die Berufsausbildung erkennen läßt. Das Schulgeld, in dem die Kosten für Verpflegung und Wohnung inbegriffen sind (Bettwäsche ist mitzubringen), beträgt für den ganzen Kursus 100 Mark und ist bei Kursusbeginn zu entrichten. Dazu tritt die Verpflichtung durch regelmäßigen Arbeitsdienst (6 Stunden wöchentlich) zur Erhaltung der Schule mitzuarbeiten.

Der Kursus beginnt am 15. Januar 1925 und dauert bis 15. Juni 1925. Die Bewerbungen sind spätestens bis 20. November 1924 einzureichen. Die Entscheidung des Lehrerkollegiums über die Aufnahme erfolgt bis 15. Dezember 1924.

Kahrs Ruheposten. Die Berufung des Regierungspräsidenten von Oberbayern, Dr. von Kahr, auf den Posten des Präsidenten des Verwaltungsgerichtshofes wird nunmehr amtlich bekanntgegeben.

Ein schwerer Vorwurf. Meldungen aus Magdeburg zufolge hat der Strafsenat des Oberlandesgerichtes Naumburg gegen den zurzeit beurlaubten Polizeipräsidenten Krüger das Meineidsverfahren eingeleitet. Der Beschluß gründet sich auf die Vorgänge im Beleidigungsprozeß, den Krüger gegen den Inhaber eines Cafés angestrengt hatte, und der mit der Freisprechung der beiden Angeklagten geendet hatte.

Der Bezirksparteitag Chemnitz-Erzgebirge der Sozialdemokratischen Partei beschäftigte sich am Sonntag in seinen Hauptpunkten mit der sächsischen Politik. Genosse Landtagsabgeordneter Liebmann-Leipzig schilderte die Entwicklung und die bisherigen Ergebnisse der sächsischen Koalitionsregierung. Nach einer lebhaften Diskussion, an der sich unter anderem der sächsische Ministerpräsident Genosse Held und der sächsische Innenminister Genosse Müller beteiligten, wurde mit großer Mehrheit eine Entschließung angenommen, die sich „gegen die gegen den Willen des letzten Landesparteitages eingeschlagene Politik in Sachsen" richtet. Ferner fordert der Bezirksparteitag von der Regierung die Vorbereitung für eine Amnestie der politischen Verurteilten und stellt besonders den Antrag, die Begnadigung Dr. Zeigners mit allen Machtmitteln zu betreiben.

Der „Stahlhelm" demoliert ein Gewerkschaftshaus. Anläßlich des verunglückten Stahlhelm-Sporttages in Halle fanden am Sonntag zwei Veranstaltungen des Stahlhelms statt, in denen der Stahlhelmhäuptling Düsterberg in wüster Weise gegen unser Parteiblatt hetzte. Durch umfangreiche Sicherungsmaßnahmen der Polizei wurden am Tage selbst Zusammenstöße verhindert, doch gelang es dem Stahlhelm in der Nacht, unbeobachtet sämtliche Schaufenster des Gewerkschaftshauses, wo sich auch unser Parteiblatt befindet, zu zertrümmern.

Münchener Bürgerblock. Die bürgerlichen Parteien Münchens machen für die voraussichtlich im Dezember stattfindenden bayrischen Gemeindewahlen seit langer Zeit große Anstrengungen zur Bildung einer Einheitsfront gegen die Sozialdemokratie, um die seit 1919 bestehende sozialdemokratische Mehrheit im Münchener Stadtrat zu brechen. Unter Führung der Bayrischen Volkspartei und der Deutschnationalen scheint es nunmehr tatsächlich gelungen zu sein, eine sogenannte „Nationale Wahlgemeinschaft" zu errichten, die mit einer gemeinsamen Einheitswahlliste in den Kampf um das Rathaus eintreten will. Von den bürgerlichen Parteien haben die Demokraten und der Völkische Block offiziell noch nicht zugesagt; doch geht aus einer Besprechung in dem sogenannten „überparteilichen Bürgerrat" hervor, daß mit dem Anschluß auch dieser Parteien zu rechnen ist. Es werden also im Münchener Gemeindewahlkampf voraussichtlich nur drei Parteien auf den Plan treten: die Nationale Wahlgemeinschaft (Bürgerblock), die Sozialdemokratie und die Kommunisten.

Kleine Auslands-Nachrichten.

Die Polen im Ausland. Ein Posener Blatt stellt fest, daß die polnischen Hoffnungen, daß das Mutterland Polen sämtlichen Söhnen Arbeit und Beschäftigung im eigenen Lande geben wird, sich nicht erfüllt haben, im Gegenteil, die Auswanderung hat infolge der allgemeinen kritischen Wirtschaftsverhältnisse enorm zugenommen. Es sind nach dem Auslande ausgewandert und dort seßhaft geworden: in Deutschland 1 500 000, in Tschechien 250 000, in Litauen 200 000, in Rußland 2 000 000, in Lettland 100 000, in Rumänien 50 000 oder insgesamt 4 100 000 Polen oder 21,5 Prozent der gesamten polnischen Bevölkerung, die im Auslande lebt. In Amerika leben außerdem noch zirka 4 000 000 Polen, so daß die Gesamtzahl der Emigranten ruhig mit 9 000 000 bezeichnet werden kann, was ungefähr ¼ der gesamten polnischen Bevölkerung ausmacht. — Polen müßte also eigentlich am Minderheitenschutz sehr positiv interessiert sein!

Die Politik der kroatischen Bauernpartei. Seit einigen Wochen diskutiert die südslawische Presse den Eintritt der kroatischen Bauernpartei in die Linksregierung Davidovitsch. Ueberraschend kommt jetzt aus Belgrad die Meldung, daß die kroatische Bauernpartei den Eintritt in die Regierung ablehnt, und zwar im Hinblick auf den Präsidenten der Skupschtina Jovanovitsch. Dieser gehört zwar der radikalen (großserbischen) Partei an, stand jedoch stets in Opposition zu deren Führer Pasitsch und vertritt den Abbau des Zentralismus und Heranziehung der Minderheiten zur Mitarbeit. Man vermutet hinter diesem Beschluß der Bauernpartei nach Raditsch's Besuch in Moskau den Einfluß der Moskauer Internationale, die anscheinend die neue Linksregierung stürzen, die Reaktion fördern und dadurch einer späteren Revolution vorarbeiten will.

Die amerikanischen Sozialisten und die Präsidentenwahl.

In einem Schreiben an das Sekretariat der Sozialistischen Arbeiter-Internationale, in welchem er die Abwesenheit der amerikanischen Delegierten von der letzten Exekutivsitzung der SAI. entschuldigt, gibt Genosse Morris Hillquit, der internationale Sekretär der amerikanischen Sozialistischen Partei, folgende interessante Darstellung der gegenwärtigen Stellung der amerikanischen Sozialisten im Präsidentschaftswahlkampf:

Wir stehen in einem heißen Wahlkampf für die Wahl des Präsidenten und des Kongresses. Der Wahlkampf ist von außerordentlicher Bedeutung für die sozialistische Bewegung in den Vereinigten Staaten und wird in hohem Maße für die Zukunft unserer Bewegung bestimmend sein. Zum ersten Male in der politischen Geschichte unseres Landes sind alle Kräfte der organisierten Arbeiterbewegung vereint zur Unterstützung eines unabhängigen Präsidentschaftskandidaten. Dazu gehören die American Federation of Labor (Gewerkschaftsbund), die zum erstenmal die Unterstützung der Demokratischen Partei aufgegeben hat, die mächtigen Eisenbahnerverbände, die dem Gewerkschaftsbund nicht angeschlossen sind, und eine Reihe anderer fortschrittlicher und radikaler Organisationen. Die Sozialistische Partei bildet einen Teil dieses politischen Blocks und einen sehr wichtigen Faktor im Wahlkampf. Und wiewohl die Plattform, auf welcher die Senatoren La Follette und Wheeler ihren Kampf führen, vom sozialistischen Standpunkt sehr viel zu wünschen übrig läßt, hoffen wir, daß durch die tägliche Zusammenarbeit der Sozialisten mit organisierten Arbeitern und Farmern in diesem Wahlkampf schließlich eine dauernde politische Einigung zwischen ihnen zustande kommen wird.

Die Wahlen finden am 4. November statt. Anfangs Januar soll eine Konferenz aller Elemente in den Vereinigten Staaten, die La Follette und Wheeler unterstützt haben, abgehalten werden, um über den Vorschlag, eine ständige politische Partei zu bilden, zu entscheiden. Die Entscheidung dieser Konferenz wird in hohem Maße von den Ergebnissen abhängen, die wir in diesem Wahlkampf erzielen und von dem Grade der politischen Selbständigkeit, die die Sozialisten den Arbeitern einzuflößen imstande sein werden. Es ist klar, daß die amerikanischen Sozialisten vor einer ungeheuren Aufgabe stehen. Und wir hoffen, daß in nicht ferner Zukunft die Massen der organisierten amerikanischen Arbeiter als eine politisch wie gewerkschaftlich organisierte Macht den ihnen gebührenden Platz in der Internationale einnehmen werden.

Die englische Arbeiterpartei und die Kommunisten.

Dem soeben in London abgehaltenen Parteitag der Labour Party hat das Exekutivkomitee dieser Partei den Antrag vorgelegt, das neuerlich gestellte Ansuchen der Kommunistischen Partei Englands um Aufnahme in die Labour Party abzulehnen und zu beschließen, daß kein Mitglied der Kommunistischen Partei als Kandidat der Labour Party aufgestellt werden soll. Zur Begründung dieses Antrages hat die Labour Party an ihre Unterverbände ein ausführliches Schreiben gerichtet, dem wir folgende Stellen entnehmen:

„Die Aufnahme der Kommunistischen Partei ist bisher stets abgelehnt worden, weil weder ihre Ziele, noch ihre Methoden mit denen der Labour Party übereinstimmen.

Die Labour Party will das sozialistische Gemeinwesen mit Hilfe der parlamentarischen Demokratie herbeiführen. Die Kommunistische Partei erstrebt die „Diktatur des Proletariats" mit Hilfe der bewaffneten Revolution.

Die Kommunistische Partei ist der Ansicht, daß das Parlament und die übrigen Verwaltungskörper einfach Maschinen seien, die man nur benützen soll, um sie zu zerstören. Sie hofft nicht auf den Aufstieg der Massen zur Höhe ihrer politischen Verantwortlichkeit; und sobald daher eine Minorität sich genügend stark fühlt, um die gegenwärtige politische und wirtschaftliche Ordnung umzustoßen, erscheint es als gerechtfertigt, daß sie zu diesem Zweck die Gewalt, auch die bewaffnete Gewalt, gebraucht. Und wenn die Massen, die damit nicht einverstanden sind, sich nicht schnell genug bekehren lassen, sollen sie mit Gewalt niedergehalten, der Rede-, Organisations- und Preßfreiheit beraubt werden und solche Ausdrücke freier Meinungsäußerung als konterrevolutionär gelten.

Schwieriger ist das Problem der Stellung einzelner Mitglieder der Kommunistischen Partei innerhalb der Labour Party. Bisher war es zulässig, daß diese Kommunisten in die Partei Zutritt hatten, wenn sie als Delegierte angeschlossener Organisationen gewählt wurden und das Parteistatut anzunehmen erklärten. Wir sahen so den Widerspruch, daß Leute, die die Partei verließen, weil sie ihre Grundsätze verwarfen und die Kommunistische Partei auf der Grundlage entgegengesetzter Prinzipien aufbauten, nun in unsere Reihen zurückzukehren versuchen, um unsere Politik zu revolutionieren. Ihr offen eingestandener Zweck ist, unsere gegenwärtigen Ziele und Methoden beiseite zu werfen und die Partei in eine kommunistische Organisation zu verwandeln.

Es ist besser, daß die Kraft der Partei sich stetig und sicher entwickelt, als daß sie versucht, Gegensätze in entscheidenden Zielen zu versöhnen und eine scheinbare Verständigung zu erzielen, wo in Wirklichkeit keine möglich ist."

„König Kohle."

Von Upton Sinclair.

25]

Ein Aufwiegler, ein Brandstifter, ein großmäuliges, unverantwortliches Wesen, das blinde, gefährliche Leidenschaften entfacht. Sein Leben lang hatte Hal dergleichen gehört, und seine erste Regung war die des Mißtrauens. Ihm war zu Mute, wie dem alten, einbeinigen Wächter, bei dem er nach seiner Niederlage in der Fichtenschlucht übernachtet und der gesagt hatte: „Lassen Sie mich mit Ihren Gewerkschaftssachen in Ruh!"

Hals Erregung bemerkend, lachte der Organisator ein wenig beunruhigt auf: „Sie hoffen, daß ich kein Spitzel bin, und Sie werden begreifen, daß ich das gleiche von Ihnen hoffe."

Hals Antwort war tröstlich: „Man hat auch mich einmal für einen Organisator gehalten." — Unwillkürlich suchten seine Hände längst vernarbte Wunden.

Der andere lachte. „Sie sind mit Prügel davongekommen? Dann haben Sie Glück gehabt. Unlängst hat man in Alabama einen der Unseren geteert und gefedert."

Hals Gesicht verzog sich; dann lachte auch er: „Ich dachte eben an meinen Bruder und seine Freunde, — was sie wohl gesagt hätten, wenn ich aus der Fichtenschlucht in einem Mantel aus Teer und Federn heimgekehrt wäre!"

„Vielleicht bloß, daß Sie es nicht anders verdient haben."

„Ja, das stimmt. Das ist der Maßstab, den sie allem anlegen. — Geht etwas schief, so muß man unbedingt selbst daran schuld sein. Dies ist ja ein Land der gleichen Möglichkeiten für alle."

„Sie können beobachten", — sagte der Organisator —, daß alle Privilegierten derart sprechen."

Hal fing an, dem Fremden gegenüber ein kameradschaftliches Gefühl zu empfinden: er schien sich auf Familienzwistigkeiten zu verstehen. Es war lange her, seit Hal mit einem Menschen der Außenwelt geredet, und nun tat ihm diese Aussprache wohl. Er dachte daran, wie er sich, wundgeprügelt, im Regen liegend, gefreut, daß er nicht das war, wofür ihn die Wächter gehalten hatten. Nun war er begierig, die Psychologie eines Organisators näher kennen zu lernen; wahrlich, es gehörte eine feste Ueberzeugung zu diesem Beruf!

Er verlieh diesem Gedanken Ausdruck, und der andere erwiderte: „Ich trete Ihnen gern meinen Lohn ab, wenn Sie dafür meine Arbeit übernehmen. Aber eines will ich Ihnen sagen, es ist nicht das ärgste, wenn man verprügelt und aus dem Revier hinausgeworfen wird, nicht der Berghauptmann, der Spitzel, die schwarze Liste ist das schlimmste, das ärgste liegt in den Köpfen jener, denen wir helfen wollen. Haben Sie je darüber nachgedacht, was es heißt, Menschen etwas erklären zu wollen, die zwanzig verschiedene Sprachen sprechen?"

„Gewiß" — meinte Hal. „Ich frage mich, wie Sie überhaupt einen Anfang machen können."

„Man sucht einen Dolmetscher — und ist nie sicher, ob der Betreffende nicht ein Spitzel der Gesellschaft ist. Es kann auch vorkommen, daß der erste Mann, zu dem man spricht, einen beim Aufseher anzeigt. Denn natürlich gibt es unter den Leuten immer einige Feiglinge und einige Verräter, die den Kameraden für eine bessere Arbeitsstelle, ja sogar für ein Glas Bier verkaufen."

„Schwächen solche Vorfälle nicht Ihre Ueberzeugung?"

„Nein" — sagte der andere trocken. — „Es ist oft eine Enttäuschung, doch kann man es den armen Teufeln nicht übelnehmen. Sie sind völlig unwissend, — werden absichtlich so erhalten. Die Aufseher bringen sie her und haben ein ganzes System aufgebaut, um die Leute auseinander zu halten. Und dann haben diese europäischen Völker ihre Vorurteile nationaler, religiöser Art, die sie voneinander trennen. Man trifft zwei Leute, dem einen geht's ebenso schlecht wie dem andern — und doch verachtet der eine den andern, weil er zu Hause besser gestellt war; damit spielen sie dann natürlich den Aufsehern in die Hand."

Sie hatten einen entlegenen Fleck im Canon erreicht und ließen sich auf einen flachen Stein nieder.

„Versetzen Sie sich einmal in die Lage dieser Leute", — sagte der Organisator. — „Sie sind in einem fremden Lande; der eine sagt ihnen eines, der andere etwas anderes. Die Herren und ihre Agenten sagen: Mißtraut den Gewerkschaftsorganisatoren; das sind Erpresser; sie tun nichts und führen ein Schlemmerleben. Sie nehmen euer Geld, fordern euch zum Streik auf, und ihr verliert Arbeit und Heim. Dann gehen sie weiter und treiben anderorts ihr Unwesen. Natürlich glauben die Arbeiter dieses Geschwätz, sie haben nicht genug Verstand, um einzusehen, daß die Korruption einzelner Gewerkschaftsführer ihre Erklärung bei den Herren findet, von denen sie gekauft werden. Derart werden die Arbeiter gänzlich verwirrt und wissen nicht mehr aus noch ein."

Der Mann sprach ruhig und gelassen; dennoch flackerte in seinen Zügen die Erregung auf. „Die Gesellschaft wiederholt beständig, daß die Leute zufrieden sind, daß bloß wir sie aufwiegeln. Sind sie wirklich zufrieden? Sie sind länger hier, Sie müssen das wissen."

„Darüber braucht man kein Wort zu verlieren", — entgegnete Hal. „Natürlich sind sie unzufrieden. Oft dünken sie mich wie Kinder, die im Dunkeln weinen — sie wissen weder, was ihnen fehlt, noch wer ihr Elend verschuldet, noch von wo sie Hilfe erbitten sollen."

Hal verlor allmählich sein Mißtrauen; dieser Mann stimmte so gar nicht mit dem Phantasiegebild eines Gewerkschaftsorganisators überein: er war ein junger, reinlich aussehender Amerikaner, nicht wild und lärmend, sondern ruhig und ein wenig traurig. Freilich war ihm Empörung nicht fremd, doch nahm sie nicht die Form von Deklamationen und schwulstigen Reden an, und diese Zurückhaltung verfehlte nicht ihre Wirkung auf Hal, der trotz aller demokratischen Regungen die Gewohnheiten einer Klasse besaß, die vor Lärm und übergroßer Emphase zurückschrickt.

Auch interessierte Hal die Haltung des Mannes den Schwächen der Arbeiter gegenüber. Stets hatte Hal von der „Inertie" der Armen gehört, die so viele Leute an ihnen verzweifeln ließ, von ihrer Feigheit und Unbeständigkeit. „Man kann ihnen gar nicht helfen" — hieß es. — „Sie sind schmutzig und faul, drücken sich, verraten einander." Daraus folgte dann die Formel: man kann die menschliche Natur nicht ändern. Sogar Mary Burke, die doch selbst der Arbeiterklasse angehörte, sprach in dieser zornigen, verächtlichen Art von ihren Genossen. Olsen jedoch glaubte an ihre Mannhaftigkeit und ging daran, sie zu erwecken und aufzuklären.

Vor seinen Augen lag ein heller, gerader Pfad. „Sie müssen vor allem Solidarität lernen. Als Individuen sind sie hilflos in den Händen der großen Körperschaften; halten sie jedoch zusammen, verkaufen sie ihre gesamte Arbeit als Einheit — dann zählen sie." Er verstummte und sah den anderen fragend an: „Wie stehen Sie zur Gewerkschaft?"

(Fortsetzung folgt.)

Vom englischen Wahlkampf.

London, 12. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Die drei großen englischen Parteien haben jetzt ihre Wahlmanifeste veröffentlicht. Der **konservative Aufruf** gibt der Labour-Party die Schuld für den Wahlkampf und bezeichnet die Arbeiterregierung als einen Fehlschlag. Er fällt besonders auf durch einen starken sozialen Einschlag, der gleichzeitig mit der Aufstellung von Arbeiterkandidaten für die Konservative Partei Arbeiterstimmen retten soll.

Der im Auszug bereits gemeldete **Wahlaufruf** der **Labour-Party** trägt die Unterschriften von Macdonald, Henderson und Clynes. Er zählt zunächst die im Laufe der kurzen Regierungstätigkeit erfolgten außen- und innenpolitischen Leistungen auf und spricht von der erfolgreichen Arbeit zur Befriedung Europas bzw. der Verbesserung der Beziehungen zwischen dem Mutterlande und den Kolonien. In diesen Plan der Befriedung müsse auch Rußland einbezogen werden, und deshalb sei der Friede mit den Sowjets geschlossen worden, dessen Ratifikation in erster Linie der englischen Wirtschaft zugute kommen sollte. Im Innern sei die Labour-Party durch ihre Hausbau-Politik, Erziehungs-, Agrar- und Arbeitslosenpolitik erfolgreich gewesen. Die Arbeitslosenzahl sei um 100 000 verringert worden. Dann wird auf das erfolgreiche Budget des Finanzministers, Genossen Snowden, hingewiesen und in diesem Zusammenhang erwähnt, daß die Furcht der bürgerlichen Parteien vor einem zweiten Budget der Arbeiterregierung ein Hauptmotiv für die Beschleunigung der Wahlen durch die Konservativen und Liberalen gewesen sei. Der plötzliche Abbruch der Regierungsarbeit beeinträchtige die schwebende Gesetzgebung sehr und habe die Verabschiedung eines Gesetzes zur Verhinderung des Wuchers und die Ratifikation des Washingtoner Abkommens vorläufig unmöglich gemacht. Schließlich wird auf die Pläne der Arbeiterregierung für die kommenden zwölf Monate hingewiesen. Unter anderem heißt das Manifest von der Nationalisierung des Bergbaues, der Neuorganisation der Elektrizitätswirtschaft mit dem Ziel einer billigen Versorgung der Industrie und der Landbesteuerung aus Gründen der Produktionssteigerung. Ueber diese unmittelbaren Pläne hinaus verkündet die Arbeiterpartei folgendes Programm: Reorganisation des gesamten Transportwesens, Vereinheitlichung der Eisenbahnen, Verstaatlichung der Transportmittel, Verhinderung des Preiswuchers durch Trusts und Kartelle, insbesondere bei Lebensmitteln und Gegenständen des täglichen Bedarfs, Schutz vor übermäßiger Arbeitszeit für alle diejenigen Arbeitergruppen, die nicht unter den Achtstundentag im Sinne des Washingtoner Abkommens fallen. Das Manifest wendet sich zum Schluß gegen den Geist des Konservativismus, der die Welt unverändert lassen möchte, während die Labour-Party für die schrittweise Verwirklichung der sozialistischen Gesellschaft eintrete.

Das Wahlmanifest der Liberalen erklärt, daß Macdonald die Neuwahlen erzwungen habe, weil er nicht darauf vorbereitet gewesen war, der Untersuchung der Zurückziehung der Klage gegen den Herausgeber von „Workers Weekly" gegenüberzutreten, und ferner, weil er der parlamentarischen Erörterung des sorglosen Vorschlages, die Anleihe an Rußland zu garantieren, habe aus dem Wege gehen wollen. Die Liberalen erklären, sie hätten volle Sympathie für alle Bemühungen um die gegenseitige Entwaffnung und den internationalen Frieden, sie begünstigen auch die Wiederherstellung der wirtschaftlichen Beziehungen zu Rußland, aber sie widersetzen sich dem Vorschlage, die Anleihe zu garantieren. Die Liberalen wünschten eine Reform des Systems der Landverpachtungen und träten dafür ein, daß die Nation alle Bergwerksrechte erwerben (!) und große Elektrizitätskraftwerke zur Erzeugung billiger Kraft bauen sollte. Das Manifest tritt für Verbesserung des Unterrichtswesens, für den Freihandel und für ein Zusammenarbeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern an Stelle des Sozialismus ein. Endlich erklären sich die Liberalen für das Verhältniswahlsystem.

* * *

Die Londoner Blätter melden **Verhandlungen zwischen den Konservativen und Liberalen** bezüglich der Aufstellung ihrer Kandidaten in gewissen Wahlbezirken, in denen die Kandidaten der Arbeiterpartei bei den letzten Wahlen infolge der Zersplitterung der konservativen und liberalen Stimmen gewählt wurden.

Der frühere Lloyd George-Liberale Winston Churchill, der Hauptreiber für den Bürgerblock, der als konstitutioneller Kandidat für Epping auftritt, nimmt in einem Wahlaufruf die konservative Politik an.

* * *

Die Form des Wahlfeldzuges wird gekennzeichnet sein durch ausgedehnte Reisen, die von Macdonald, Lloyd George und Asquith unternommen werden. Der Premierminister wird Montag morgen nach Glasgow gehen. Wenn er hier gesprochen hat, wird er im Automobil nach Süden fahren und in Versammlungen in den Hauptindustriezentren von Nord- und Mittelengland sprechen. Am Freitag wird er seinen eigenen Wahlkreis Aberavon in Süd-Wales aufsuchen.

Lloyd George wird für den Liberalismus eine Wirbelwind-Reise durch England und Wales machen. Asquith wird das schottische Gebiet bereisen. Die Arbeiterpartei wird eine bisher beispiellose Zahl von Kandidaten ins Feld führen. Ein Dutzend Frauen werden als Kandidaten der Arbeiterpartei auftreten, einschließlich der drei, die im letzten Parlament saßen, nämlich Miß Bondfield, Miß Susan Lawrence und Miß Jewson.

* * *

Die Wahlaufrufe der englischen Parteien zeigen bereits die geschichtliche Wirkung der Arbeiterregierung, die sich nicht nur in ihren unmittelbaren Erfolgen, sondern auch in der veränderten Haltung der bürgerlichen Parteien zeigt. Wichtiger als die Aufstellung von Arbeiterkandidaten durch die Konservativen, die wir in Deutschland längst als ein oberflächliches Manöver zur Täuschung der Wähler kennen, ist die Programmentwickelung der Liberalen. Die englischen Liberalen sind ja die Lehrmeister des Liberalismus der ganzen Welt und pflegen ihren Gesinnungsgenossen auf dem Festland immer eine Anzahl von Jahren voraus zu sein. Lloyd Georges Einführung des Frauenwahlrechts und Entrechtung des Oberhauses erschien ja manchen deutschen Liberalen vor der Revolution als bedrohliche Demagogie. Diese selben englischen Liberalen treten jetzt für weitgehende Verstaatlichung großer Wirtschaftszweige ein und kommen da sozialistischen Forderungen in der Abwehr des Sozialismus näher, als die linksstehendsten deutschen Demokraten in der Sozialisierungskommission es je gewagt haben. Ein Zeichen der Zeit, das uns neue Hoffnung für den Sieg unserer Ideen gibt, denen selbst die Gegner sich nicht entziehen können!

Breslau (Land)-Neumarkt.

Neumarkt. Der Hüter des Gesetzes verbietet die Farben der Republik. Zu der am vergangenen Sonntag in Canth stattgefundenen Feier des Banners Schwarz-Rot-Gold hatte auch die hiesige Ortsgruppe Beteiligung zugesagt. Mit einem geschmückten Wagen traten sie morgens ihre Reise an. Jedoch bei den Vertretern der Republik sollte bald der Begriff einziehen, wenigstens ihnen beigebracht werden, daß Städte republikanisch denken, fühlen und handeln können, daß aber dies in dem Augenblick aufhört, wo die Bannmeile des Dorfes beginnt, wo wirklich wenige Republikaner, aber umsomehr alte verknöcherte Monarchisten Politik in ihrem Sinne zu machen gedenken. Vorn im Wäglein ein schwarz-rot-goldenes Fähnlein. Kaum die Dorfesgrenze überfahren, kommt der Hüter des Gesetzes und gebietet Einrollung des Fähnleins. Nach seiner Meinung sei es nicht statthaft, die Gemüter zu beleben, infolgedessen alle Fahnen (?), die das Dorf durchstreifen, zu verschwinden hätten. Nachdem er sich noch des Näheren mit dem Führer unterhalten und obwohl der an diesem Sonntag wie bestellt wehende republikanische Wind das Fähnchen immer wieder öffnete und zum Flattern zwang, rollten sie davon, ohne das monarchistische Kleeblatt nur einigermaßen besänftigt zu haben. — Wir erlauben uns aber an dieser Stelle eine Frage aufzuwerfen, die lautet: „Wie kommt es, daß die Hüter der Republik gegen die Republik zu Gericht ziehen? Fanden nicht in den letzten Wochen so viele ziemlich rechtsgerichtete Veranstaltungen statt, wo Landjäger zur Verstärkung herangezogen und ruhig die schwarz-weiß-roten Fahnen wehen ließen? Wegen was arbeitet man mit solcher Einseitigkeit? Ob damit der Autorität des Staates gedient wird, bezweifeln wir ganz und gar und wenn dem nicht sein soll, dann, Herr Landrat Dr. Hüttenheim, leuchten Sie einmal mit brennender Fackel hinein. So kann es, so darf es nicht weiter gehen. Wir erwarten, daß mit diesen Zeilen Wandlung erfolgt, die Farben der Republik dürfen nicht degradiert, sondern müssen von jedem Republikaner geachtet werden.

Aus Schlesien.

Neisse. Die Konsum- und Spargenossenschaft für Neisse und Umgegend hielt in der „Erholung" eine Vertreterversammlung ab, in der die Wahl des neuen Geschäftsführers Poppe einstimmig bestätigt wurde. Dieser berichtete nun über den Stand der Genossenschaft und entwickelte ein umfassendes Verwaltungsprogramm, das gutgeheißen wurde. Die Entlassung zweier früherer Verwaltungsmitglieder wurde gebilligt. Ebenso wurde der Aufsichtsratsvorsitzende Hertwig wegen nicht einwandsfreier Geschäftsführung ausgeschlossen. Weitere Schritte gegen letzteren wurden in Erwägung gezogen. Das Zentrallager des Konsumvereins wird aufgehoben und ein Personalabbau vorgenommen. In der Aussprache wurden die von der Verwaltung unternommenen Schritte gebilligt.

Reichenbach. Eine reiche Erbschaft ist einem Stellenbesitzer in Leutmannsdorf zugefallen, der als einziger noch lebender Bruder eines vor 40 Jahren ausgewanderten und nunmehr als Junggeselle verstorbenen früheren Einwohners 38 000 Dollars erbte.

Neurode. In der Fremdenlegion. In Ludwigsdorf, Kreis Neurode, erhielten die Eltern zweier junger Burschen aus Afrika die Nachricht, daß sie in der Fremdenlegion gelandet sind. Sie sind höchstwahrscheinlich Werbern in die Hände gefallen.

Waldenburg Giftmordversuch aus Schabernack Unter der Anklage des versuchten Gattenmordes stand der Friseur Speer von hier vor dem Schwurgericht in Schweidnitz. Im Februar dieses Jahres hatte er sich Arsenik besorgt und mischte davon unbemerkt etwas in rohes, gehacktes Fleisch, das die Frau zum Abendbrot aß. Er selbst aß Wurst, entfernte sich nach dem Abendbrot eiligst und kam erst am anderen Morgen zurück. Kurze Zeit nach dem Genuß trat bei der Frau heftiges Unwohlsein mit starkem Erbrechen ein. Ein herbeigerufener Arzt stellte Vergiftungserscheinungen fest. Schließlich lenkte der Angeklagte durch sein sonderbares Verhalten den Verdacht auf sich. Er gestand die Tat ein, will sich aber nur einen Schabernack erlaubt haben. Das Gericht schenkte der Ausrede keinen Glauben und verurteilte den Angeklagten zu fünf Jahren Zuchthaus, Ehrverlust und Tragung der Kosten. Der Angeklagte, der zeitweise heftig schluchzte, will Revision beantragen.

Hirschberg. Wegen vorsätzlicher Brandstiftung in Tateinheit mit Betrug hatten sich die Kaufleute Hubert und Ludwig Jamer von hier vor dem Schwurgericht zu verantworten. Beide Brüder hatten unter der Firma „Schlesische Tabakzentrale" ein Tabakwaren-Engros-Geschäft errichtet und zur Lagerung ihrer Waren in Herischdorf ein Grundstück erworben und hoch versichert. In dem Lagerraum brach eines Tages Feuer aus. Zuvor war aber ein großer Posten Waren nach Marburg verschoben worden. Hubert Jamer wurde als Brandstifter zu 2½ Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Sein Bruder Ludwig Jamer erhielt wegen versuchten Betruges 2 Jahre Gefängnis und drei Jahre Ehrverlust. Zu den Verhandlungen war ein großer Zeugenkreis aufgeboten worden.

Oppeln. Die elektrische Kraftstation für den Landkreis Oppeln. Die bei Frauendorf zur Versorgung des Landkreises Oppeln und eines Teiles von Oberschlesien mit elektrischer Kraft errichtete Kraftstation, ist nunmehr fertiggestellt. Die Station erhält von der Mutterstation Tschechnitz bei Breslau ihren Strom, der 40 000 Volt stark ist. In der Frauendorfer Station wird nun dieser Strom in einen solchen von 15 000 Volt umgewandelt und von hier aus in zwei Hauptleitungen verteilt, deren eine nach den Kreisen Kreuzburg und Namslau und der andere nach Krappitz, Oberglogau und Leobschütz führt.

Rybnik. Zuchthaus für einen Muttermörder. Die hiesige Strafkammer verhandelte gegen den Mörder Kostka, der vor einigen Monaten seine Mutter erschoß, weil sie ihm die verlangten eine Million Papiermark nicht geben wollte. Das Urteil lautete auf zehn Jahre Zuchthaus und fünfzehn Jahre Ehrverlust.

Königshütte. Ein Flugplatz! Von interessierten Kreisen denen der Magistrat sehr nahe steht, ist die Gründung einer Flugzeugfabrik, sowie eines Flugplatzes in Aussicht genommen. Gelände ist bereits angekauft. Bereits seit längerer Zeit wird an dem Bau eines modernen Flugzeuges gearbeitet, das voraussichtlich im November mit den Probeflügen beginnen wird.

Beuthen. Ein teurer Schlaf. Der Handlungsgehilfe J. Malik von hier schlief abends auf einer Promenadenbank ein. Als er erwacht war, mußte er feststellen, daß ihm seine Uhr mit Kette, eine schwarzlederne Brieftasche mit wertvollen Papieren und die Verkehrskarte fehlten. Der Taschendieb ist noch nicht ermittelt.

Beuthen. Tödlich verbrüht. Das Kind des Grubenarbeiters Kubik, Breitestraße 10, fiel in einen mit kochendem Wasser gefüllten Kübel und erlitt derart schwere Verbrühungen, daß es bald nach dem Unfall verstarb. Die Mutter hatte an dem Unglückstage Wäsche und den Kübel gut zugedeckt. Durch einen Zufall ist der Deckel von dem Kübel gekommen, so daß das Unglück geschehen konnte.

Laxin Ärztlich empfohlen.
verhütet Verstopfung.
Best: Zucker, Apfelmark u. Pheno-Phtal. 0,12.

Werbt ständig für unsere Zeitung!

Aus aller Welt.

Radrenn-Rekorde.

Beim gestrigen Radrennen auf der Olympiabahn wurde im 20-Kilometer-Rennen der Franzose Grassin Erster. Im 30-Kilometer-Rennen gewann Sawall mit 24 Minuten 1,1 Sekunden und im 50-Kilometer-Rennen siegte Saldow in 40 Min. 25,1 Sekunden. Die beiden letztgenannten Zeiten stellen neue Bahnrekorde dar.

Feuer auf See.

„Petit Parisienne" wird aus Neuyork berichtet, daß auf dem amerikanischen Dampfer „President Folk", der von Marseille komme, Feuer ausgebrochen sei. Mehrere Personen seien umgekommen.

Ein riesiger Scheckschwindel.

Die Inhaber der Firma H. E. Richter & Co. in der Ritterstraße in Berlin, der Kaufmann Erich Appenhagen und der Kaufmann Fritz Beuster, sind nach Hinterlassung von Millionenschulden geflohen und werden von der Kriminalpolizei steckbrieflich verfolgt. Sie zahlten mit Wechseln und Schecks und erklärten, daß eine Londoner Firma jeden Betrag in Devisen nach Deutschland schicke. Als jetzt die Schecks und Wechsel präsentiert wurden, ergab es sich, daß sie vollkommen wertlos sind. Die Schwindler haben die gekauften Waren zum größten Teil weiter verkauft und den Erlös für sich behalten. Als die Kriminalpolizei einschritt, waren die beiden mit ihren Frauen schon verschwunden. Der Betrieb in der Ritterstraße wurde von der Kriminalpolizei geschlossen. Ein Teil der erschwindelten Waren wurde in Köln beschlagnahmt.

Chinesische Piratenromantik.

Wie Reuter aus Shanghai meldet, schlichen sich Piraten in ein Schiff ein, das zwischen Futschan und Shanghai den Dienst versieht, hielten die Besatzung in Schach und plünderten 300 Passagiere aus. Sie brachten in der Nähe von Hongkong eine große Beute an Land.

Selbstmord eines Schauspielers, weil er stecken blieb.

Aus Wien wird gemeldet: Der erst zwanzigjährige Schauspieler Cyrill Dechler war im Burgtheater in einer Aufführung von Raimunds „Alpenkönig und Menschenfeind" stecken geblieben. Obgleich der kleine Unfall durch die Hilfe der Kollegen dem Publikum unbemerkt blieb, nahm sich der junge Darsteller den Vorfall so zu Herzen, daß er sich in seiner Garderobe erschoß. Dem Burgtheater geht dadurch eine junge Kraft verloren, auf die man Hoffnungen setzte.

„Ein echter deutscher Mann mag keinen Franzmann leiden . . . ."

Das im August 1924 erschienene Heft der Zeitschrift „Die herrschaftliche Küche (Kulinarische Blätter)" enthält u. a. Speisezettel feudaler Herrschaften. Unter diesen Speisezetteln befindet sich u. a. auch folgender:

Festessen anläßlich des Besuches Sr. Exzellenz des Generalfeldmarschalls von Hindenburg auf einem märkischen Schloß.

Speisenfolge:

Consommé de Courlande
Mousse de jambon de Westfalie
en gellée
Selle de mouton rotie aux primeurs
Salade de concombres au moutarde
Petit pois au beurre
Creme Parisienne
Roquefort glacé à la Chantilly

Fredersdorf, den 21. Juni 1924.

Das Französisch dieser Speisekarte ist erbärmlich schlecht. Aber die Tatsache, daß unsere franzosenfresserischen Junker ausgerechnet bei einer Festlichkeit zu Ehren des alten Hindenburg solche mangelhaften französischen Sprachübungen zur Bezeichnung der gebotenen Schlemmereien treiben, bietet eine so anschauliche Illustration für die „nationale Würde", wie unsere Junker sie auffassen, daß wir sie unseren Lesern nicht vorenthalten möchten.

Was ist ein Filmstar wert?

Die Amerikaner setzen alles in Geld um. Auf diese Weise erfährt dann auch die staunende Welt, wie hoch die Künstlerschaft eines Filmstars im Kurs steht. Pola Negris amerikanischer Vertrag enthält den Passus, daß sie im Fall einer Verheiratung von allen ihren Verpflichtungen entbunden ist. Ihre Manager haben also die größte Sorge, daß das für Pola so angenehme und für sie so unangenehme Ereignis eintreten könnte. Aber als praktische Amerikaner haben sie ihr Geschäft gesichert und sich für denn Fall der Verheiratung der Künstlerin mit einer Million Dollar versichert. Pola Negris Künstlerschaft allein während der Dauer ihres Vertrages hat demnach einen Geldeswert von ganz respektabler Höhe.

„Da werden Weiber zu Stierkämpferinnen . . ."

Die Spanierinnen erheben lebhaften Protest gegen eine kürzlich erschienene Polizeiverordnung, die ihnen die aktive Beteiligung am Stiergefecht verbietet. Seit einiger Zeit schon hatte sich der Brauch herausgebildet, daß junge Damen in der Arena als Hilfskräfte neben den Männern auftraten. Nach und nach haben sie sich dabei in der Kampftechnik eine solche Routine angeeignet, daß sie jetzt einen eigenen Kampf angekündigt haben, in dem Fräulein Reberte, ein aufgehender Stern am Himmel der Corrida, als Matador in der Arena ihres Amtes walten sollte. Die Behörde konnte diesem Treiben umso weniger zusehen, als man die Wahrnehmung gemacht hatte, daß die jungen Spanierinnen in immer größerer Zahl ihren Beruf aufgaben, um sich dem Stierkampf zu widmen. Aus diesem Grunde wurde zunächst das angekündigte Stiergefecht, in dem Fräulein Reberte auftreten sollte, verboten. Man ist aber jetzt noch einen Schritt weiter gegangen, und die Polizeidirektion von Madrid hat die folgende Verordnung erlassen: „Wenn auch das Gesetz nicht ausdrücklich die Betätigung der Frau im Stierkampf verbietet, so steht doch diese Betätigung in so offenkundigem Widerspruch zur Kultur, zum Gefühlsleben der Frau und ihrer Moral, daß sich die Behörde genötigt sieht, die Beteiligung der Frauen an Stierkämpfen streng zu verbieten".

Jugendliche Mörder.

Das schlechte Beispiel der Millionärssöhne von Chicago scheint Schule zu machen. Vor demselben Gericht, das Loeb und Leopold verurteilt hatte, mußten sich dieser Tage vier jugendliche Mörder verantworten, zwei Brüder und zwei Schwestern, von denen der älteste gerade neunzehn Jahre alt war. Die Angeklagten legten im Laufe des Verhörs einen beispiellosen Zynismus an den Tag. Sie hatten eine alte Frau ermordet, um sich in den Besitz ihrer kleinen Barschaft zu setzen, die 35 Dollar betrug. Einer der jugendlichen Verbrecher erklärte: „Man kann keine schwerere Strafe über uns verhängen, als man sie gegen Loeb und Leopold ausgesprochen hat. Wir sind noch viel zu jung für den elektrischen Stuhl."

Die große Revue-Operette:

Abends 8 Uhr „Eine tolle Nacht“ mit Ewald, Felgar, Jackson, Leffler, Hallendorf, Hartley, Helfer, Rothe, Sasanoff, Walden **im Victoria-Theater**

8763

Schlager-Einlagen: **Fräulein wollt'n Sie nicht. — Negerlied. — Komm mein Schelm. — Lauf keiner Frau nach. — Frauenlob. — Pleite.**

Stadttheater.
Montag 8 Uhr:
Letzte Aufführung
Schlagobers
Vorher:
Tänze.
Ami Schwaninger a. G.
Jril Gadeskow a. G.
und 12 Tänzerinnen der Wiener Staatsoper.
Dienstag abend 7 Uhr: „Aida“
Mittwoch abend 8 Uhr: „Mignon“

Thalia-Theater.
Dir. Barnay u. Stössel
Tel.: Ring 6703.
Täglich 8 Uhr:
Der große Lacherfolg
Die blaue Maus
8928

Lobe-Theater 8764
Intendanz: Paul Barnay
Tel. R. 6774 u. R. 6700.
Montag, Dienstag, 8 Uhr
Dantons Tod
Drama von Georg Büchner.

Inserate erzielen in der „Volkswacht“ den größten Erfolg

Schauspielhaus
Operettenbühne
Tel. Ring 2545.
Täglich 8 Uhr:
„Der süße Kavalier“ 8767
Sonntag nachm. 3½ Uhr:
Der letzte Walzer.
Montag, den 20., bis Freitag, den 24. Oktober:
Gastspiel
des Großen Russischen Balletts
Sergei Diaghilew.

Blaue Arbeits-Jacken
schräg oder gräde
Hosen
in nur Ia Qualität
Kessel- u. Säure-Anzüge
Oskar Dehmel,
Neumarkt 45 8768

Zirkus Busch
Gebäude. Luisenplatz 5, Telefon Ring 3824.
Täglich abends 8 Uhr: 5009
Große internationale **Ring-Wettkämpfe**
in zwei Klassen.
Heute Montag, den 13. Oktober (28. Kampftag):
Naber-Ostpreußen gegen **Oskar Sirk**-Finnland
Reglion-Sambucko gegen **Pinetzki**-Polen
Sadurski gegen **Kunst**
Stichkampf
Weltmeist. **Gabriel Lassartesse**-Frankreich gegen Weltmeister **Jaan Jaago**-Estland
Den bei dem Revanchekampf deponierten Einsatz von 300 Mark erhält der Sieger
Wenn die Zeit es erlaubt:
Wolke-Bremen gegen **Saft**-Breslau.

Sport-Arena
Jahrhunderthalle
Sonnabend, den 18. und Sonntag, den 19. Oktober, abends 8 Uhr:
Großes
Militär-Konzert
der schlesischen **Reichswehr**
zum Besten der notleidenden Bevölkerung Schlesiens
350 Musiker 350
mit Fanfaren und Tambourkorps
Leitung: Armeemusik-Inspizient Prof. **Hakenberger**-Berlin
Eintrittspreise von 1.00 Mk. an 8768
Vorverkauf: Kaufhaus **Barasch**; Konzertdirektion **Hoppe**, Zwingerplatz; Zigarrengesch. **Ludwig**, Blücherpl 6; **Kilian**, Tauentzienstr. 10 u. Gartenstr. 100

Laß dich nicht einschläfern, arbeitende Schwester
lies die
FRAUENWELT
30 Pfennig das Heft
mit Schnittmuster 40 Pf.
Zu beziehen:
Volkswacht-Buchhandlung
Breslau III, Neue Graupenstraße 5.

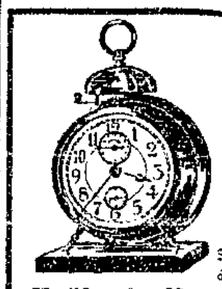
Auch Du mußt
Montag, den 13. Oktober, abends 7 Uhr
in unsere
große öffentliche Versammlung
ins Gewerkschaftshaus, Margaretenstr. 17, kommen.

Der Bezirksverband Breslauer Kleingartenvereine, dem jeder Kleingärtner angehören müßte, wirbt dort durch zwei Vorträge für die Schaffung von Dauerkleingärten.

Es werden sprechen: Verbandsschriftleiter **K. Schilling**, Dresden, Leiter der Zentralstelle für das Kleingartenwesen im Freistaat Sachsen:
„Der Kleingartenbau, eine Wirtschafts- u. Kulturnotwendigkeit.“
Der Staatl. Wohnungsaufsichtsbeamte, Oberregierungs- und Oberbaurat **Schierer**, Breslau:
„Der Garten — die notwendige Ergänzung der Kleinwohnung.“
(Mit vielen Lichtbildern.)

Jeder deutschen Familie ein Garten!
muß aller Breslauer Bürger Losung sein. Also auch Du mußt einen Garten besitzen zur Ergänzung Deiner beschränkten Wohnung. Drum komme zu uns und bringe Deine Frau, Deine Freunde und Deine Bekannten mit, denn auch diese möchten sicher ebenso gern wie Du
einen Garten besitzen. 8760

Buchdruckerei Volkswacht



Unübertroffen!
Oecker
Qualitätsware
Messingwerk
Stck. **3.00** Gmk.
A. Möwius
Schmiedebrücke 56
8749

Montag und Dienstag treffen wieder **2 Waggons**
Extrabillige blutfrische Seefische
in der
„Nordsee“
ein.
Geschäftsführer **Feodor Trapp**
Nur Bohrauer Straße 2, an der Teichstr. (Unterführung).
Nur Schmiedebrücke 19, **rechts** vom Ring aus.
Nur Neue Schweidnitzer Str. 5a **rechts** von der Gartenstr.
Fernspr. für alle 3 Geschäfte: Ohle 4223, 5299, 5291.

Extrafetter blutfrischer Goldbars ohne Kopf Pfund nur **20** ₰
Prachtvolle Voll-Fettbücklinge ¼ Pfund **13** ₰
Feinste Danziger Fettsprotten ¼ Pfund **25** ₰
Fettriefende dickrückige echte Englische Matjes Stück **18** u. **20** ₰
und vieles andere. — Preise in den Fenstern.
Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Billige Herbst-Angebote!

Damen- schwarz u. braun Boxkalf-Schnürschuhe Roß-Chevreau-Schiebespangenschuhe, gute haltbare Ausführung **8.90**

Damen Mastbox- u. Roß-Chevreau-Schnürschuhe auf Rand genäht, Roß-Chevreau-Schiebespangenschuhe, Rahmenarbeit, prima Boxkalf-Schiebespangenschuhe, braun echt Boxkalf Schnürschuhe und Pumps, modernste Ausführung, elegant und haltbar **10.50**

Damen- braun Mastbox-Haferlschuhe m. Zwischensohle, randgenäht, schwarz und braun echt Boxkalf-Schnürschuhe in modernen Formen, Ia Rahmenarbeit, Chevrette-Sandalett Spangenschuhe mit farbigen Besätzen, moderne fesche Ausführung, für Straße und Gesellschaft **12.50**

Damen-Roß-Chevrau-Stiefel beliebte halbrunde Form, auf Rand genäht, schwarz und braun Boxkalf-Schnürschuhe in modernen spitzen Formen, prima Rahmenware **13.90**

Damen- echt Chevreau und prima Boxkalf-Hochschaftstiefel in modernen spitzen Formen, doppelsohlige Boxkalfstiefel, alle Artikel prima Rahmenarbeit . **16.50**

Damen - Lack - Schnürschuhe moderne spitze Form, randgenäht, Lack-Spangenschuhe mit hohen und halbhohen Absätzen, in modernen Formen **17.50**

Herren-Rindbox-Stiefel runde Form mit Derbyschnitt, kräftiger Straßenstiefel **10.50**

Herren-Mastbox-Stiefel halbrunde Form, mit Doppelsohle auf Rand genäht, prima Boxkalf-Schnürschuhe mit Gummiabsätzen, besonders gute Ausführung **12.50**

Herren-Boxkalf-Stiefel spitze Form, schwarz Boxkalf-Schnürschuhe mit modefarbigem Wildledereinsatz, beide Artikel sehr elegant und haltbar **14.50**

Herren- braun Mastbox-Haferlschuhe mit Doppelsohle auf Rand genäht **15.50**

Herren- schwarz Boxkalf-Stiefel mit farbigem Wildledereinsatz, sehr elegant, echt Boxkalf-Stiefel, auf Rand genäht, Lack-Schnürschuhe mit farbigem Wildledereinsatz, besonders elegant **16.50**

Herren- schwarz echt Boxkalf-Rahmenstiefel mit braunem Ledereinsatz sehr modern **19.50**

Gesundheitsstiefel „Sorar“ für kranke u. empfindliche Füße, bis Weite 12 vorrätig für Damen **21.50**
für Herren 23.50, **22.00**

Sportstiefel in reicher Auswahl in Ia Qualitäten für Herren 29.50, 27.50, 25.50, 19.50, **16.50**
für Damen 28.50, 26.50, **23.50**

für Kinder

27/30	31/35	36/39
12.50	14.50	16.50

Herren-Socken Seidenflor in vielen, modernen Farben **1.20**
in reiner Wolle **2.60**

Damenstrümpfe in schwarz und braun **1.45**
prima Seidenflor in schwarz und farbig **2.45**
reine Kaschmirwolle in schwarz und modernen Farben **3.95**

Tuchgamaschen in Modefarben für Herren 4.90, **3.90**
für Damen 8.50, 7.90 **5.25**

Sportsocken, Strümpfe u. Stutzen für Herren, Damen und Kinder

Klausner
Breslau Ohlauerstr. 5/6.

Für die Redaktion verantwortlich: Reinhold Barth, für die Anzeigen: Max Tedas. — Redaktion: Gabitzstr. 43. — Hauptexp.: Flurstr. 4. — Druck und Verlag der „Volkswacht“ G. m. b. H., sämtlich in Breslau. Hierzu 1 Beilage

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 13. Oktober.

Sozialdemokratische Partei.

Distrikt 5. Die Distriktsversammlung findet erst Dienstag statt.

Distrikt 20. Distriktsversammlung heute abend bei Kynast, Enderstraße 23. Alle Funktionäre müssen erscheinen, da Markenausgabe.

Distrikt 13. Unsere heutige Distriktsversammlung findet nicht im alten Distriktslokal, sondern bei Genossen Sowen, Lokal zum „Anglerheim", Leuthenstraße, statt.

Distrikt 30. Die Genossinnen und Genossen beteiligen sich an der Beerdigung unserer Genossin Berta Schöps recht zahlreich. Siehe Todesanzeige.

Distrikt 37. Unsere Distriktsversammlung findet morgen bei Martin, Schönstraße 80, statt.

Die Sozialpolitik des Deutschen Städtetages.

Von Bürgermeister Friedrich Kleeis.

Der Deutsche Städtetag, die machtvolle Organisation der größeren deutschen Städte, hat im kommunalpolitischen Leben des Deutschen Reiches eine sehr große Bedeutung. Sein Einfluß auf die Gesetzgebung ist weittragend. Es ist auch selbstverständlich, wenn seinen Anregungen und Vorschlägen meist Gehör geschenkt wird. Deshalb ist es notwendig, die Geschäftsführung des Deutschen Städtetages einmal unter die kritische Lupe zu nehmen und zu prüfen, ob er immer das Richtige getan hat.

Der Deutsche Städtetag gibt zu einer solchen Kritik in der Presse schon rein äußerlich dadurch Anlaß, daß er auf seinen Tagungen keine Gelegenheit dazu bietet. Er setzt nicht an die Spitze seiner Tagesordnung, wie das die ähnlichen Verbände tun, einen Geschäftsbericht über die Tätigkeit des Vorstandes und Hauptausschusses, sodaß in einer Besprechung des Berichts die Bemängelungen angebracht werden können. Auch auf dem letzten Städtetag in Hannover war das nicht möglich, und infolgedessen haben die Städtetage mehr die Eigenschaft großer Schaustellungen.

Die Betrachtung soll sich zunächst nur auf das Gebiet der Sozialpolitik erstrecken, das die Arbeiter am lebhaftesten berührt. Unsere Sozialpolitik zerfällt bekanntlich in die drei großen Gebiete: Sozialversicherung, allgemeine soziale Fürsorge und Arbeiterrecht. Der Deutsche Städtetag hat im Laufe der letzten Jahre zu manchen Einzelzweigen dieser Gebiete Stellung genommen und entsprechende Anträge an die gesetzgebenden Stellen gelangen lassen. Es seien aus der Fülle des Stoffes nur einige Beispiele herausgegriffen. Soweit die soziale Versicherung in Frage kommt, hat der Deutsche Städtetag wiederholt die Invalidenversicherung behandelt. Er war der Meinung, daß die Invalidenversicherung überhaupt aufgehoben werden müsse. In den Mitteilungen des Deutschen Städtetages 1923, Nr. 14, heißt es: „Eine Sanierung unter Beibehaltung der Versicherungsgrundlage würde unnötige Verwaltungskosten erfordern". Beizubehalten sei aus dem Versicherungszweig überhaupt nur die Gesundheitsfürsorge (Heilverfahren), aber unter einfacherer Aufbringung der Kosten. Dieselben Ansichten finden sich auch in den erwähnten Mitteilungen 1923, Seite 206, wieder. Ganz abgesehen von anderen Gründen ist eine solche Stellung schon vom rein fiskalischen Standpunkt der Gemeinden aus höchst widersinnig. Bisher galt immer als einer der großen Vorteile der Sozialversicherung die Entlastung der Armenpflege. Wer müßte wohl jetzt bei aufgehobener Invalidenversicherung die ehemaligen Invalidenrentenempfänger voll und ganz unterstützen, die Gemeinde oder der Staat? Es gehörte wahrlich auch im Oktober 1923 kein großer Scharfblick dazu, festzustellen, daß der Staat aus seinen Mitteln das nicht kann oder wenigstens nicht will und die ganzen Lasten (jeder Invalidenrentenempfänger erhält heute wieder 14 Mark im Monat) den Gemeinden zugefallen wären. Die Gemeinden können also heilfroh sein, daß man den Vorschlägen des Städtetages nicht gefolgt ist und die Invalidenversicherung wieder rekonstruiert wurde. Die Aufhebung der Invalidenversicherung hätte übrigens auch die anderen Versicherungszweige ins Wanken gebracht.

Aus der allgemeinen sozialen Fürsorge wollen wir die Erwerbslosenfürsorge herausgreifen. Das Reichsarbeitsministerium erstrebte, die Festsetzung und die Verteilung der Beiträge der Arbeitgeber und Arbeitnehmer den Landesarbeitsämtern zu übertragen, die das einheitlich für ihren Bezirk besorgen sollten. Diesem Plan arbeitete der Städtetag entgegen. Er empfahl vielmehr den Aufbau — freiwillige Gefahrengemeinschaften für die Regierungsbezirke! „Der Städtetag und der Landkreistag halten für völlig verfehlt, Gefahrengemeinschaften zwangsweise so zu bilden, daß in ihrem Gebiet gleichmäßig Beiträge erhoben werden", heißt es in einem Rundschreiben vom 4. Juli 1924. Erfreulicherweise ist man auch hier nicht den Vorschlägen des Städtetages gefolgt. Es sind in Preußen und fast allen Gliedstaaten Zwangsbeitragsgemeinschaften gebildet worden. Bei den umständlichen Verfahren der Gründung freiwilliger Gefahrengemeinschaften wäre nämlich bis heute noch keine einzige zustande gekommen. Die Folge wäre, daß die industriellen Bezirke mit ihrer großen Arbeitslosenziffer die Unterstützungen unmöglich aufbringen könnten und dagegen die ländlichen Bezirke mit den lächerlich geringsten Beiträgen auskämen.

Auch die Stellung des Deutschen Städtetages zur Verordnung über die Fürsorgepflicht ist vielfach anfechtbar. In Nr. 14 (1923) der Mitteilungen wurde verlangt, daß die private Unterhaltungspflicht gegenüber Hilfsbedürftigen auch auszudehnen ist auf entfernte Angehörige, mindestens aber Geschwister, Stiefeltern, Stiefkinder, Schwiegereltern, Schwiegerkinder. Im Endergebnis wäre das natürlich eine Belastung der werktätigen Bevölkerung, welche die meisten Hilfsbedürftigen aufweist und durch die Verminderung der Unterstützungsaufwendungen infolge der vermehrten Erstattungen usw. eine Entlastung der reichen Steuerzahler. In den Mitteilungen vom 20. Sept. 1924 heißt es, daß die Wohlfahrtspflege „unter den Gesichtspunkt äußerster Einschränkung gestellt werden muß", und daß den Fürsorgebedürftigen überall nur das auf das knappste berechnete Existenzminimum gewährt werden kann." Gegen die von sozialdemokratischer Seite verlangte Festsetzung von Unterstützungsmindestsätzen müßte man sich „mit dem größten Nachdruck" wenden. An anderer Stelle heißt es, daß bei der Festsetzung der Unterstützungen auch Stand und Herkommen der Hilfsbedürftigen zu beachten sei!

Aus dem Gebiet des Arbeiterrechts ist bemerkenswert, daß der Städtetag aus reinen „Sparsamkeitsgründen" für eine Abtrennung der Gewerbe- und Kaufmannsgerichte von den Gemeinden eintritt und eine Angliederung an die „Justizbehörden" will. Was dies bedeutet, ist schon oft dargelegt worden. Neuerdings will der Städtetag „zur Vereinfachung der Verwaltung", daß die Beisitzer der Gewerbe- und Kaufmannsgerichte nicht mehr durch Wahl, sondern durch Berufung der höheren Verwaltungsbehörde auf Grund von Vorschlägen bestellt werden. An einer anderen Stelle wird eine Aenderung der Vorschriften über Arbeitszeit des Personals in den Anstalten (wirtschaftlichen Unternehmungen usw.) angeregt, soweit sie einer „Hebung der Dienstleistung des Personals entgegenstehen".

Dieses Verzeichnis könnte nach beliebig erweitert werden. Es dürfte aber genügen, um zu beweisen, daß diese Politik des Städtetages jedenfalls keine „Sozial"politik ist. Diese Politik liegt auch nicht immer im Interesse der Besitzenden und reichen Leute. Da war die Politik des Reiches meist vernünftiger, da sie nicht darauf hereinfiel.

Die Mordfeme der Landsknechte.

Die Verhandlung gegen die vier Mordgesellen ist am Sonnabend noch nicht bis zur Fällung des Urteils gediehen. Immer neue Momente werden in die Verhandlung hineingeworfen und blitzartig, ohne daß es augenblicklich möglich wäre, den so nebenbei hingeworfenen Aeußerungen nachzugehen, zeigt es sich, daß durch diese Geheimorganisationen viele blühende junge Menschen ihr Leben lassen mußten. Denn hier wird es nicht geduldet, daß jemand zu einer anderen Ansicht gelangt und gern wieder losmöchte. Wer diesen Organisationen angehört, hat sich ihnen auf Leben und Tod verschrieben. Ein ganz typischer Fanatiker ist der 23-jährige Zeuge Lindemann, der sich mit Vorliebe „Leutnant" nannte und vor Gericht seiner Ansicht in einer Weise Worte verleiht, als ob er eine ganz überragende Persönlichkeit sei, der überall gefürchtet wurde, darum hätte man ihn auch zum Schutze der Republik in Untersuchungshaft genommen. Wie die Leute der verschiedenen Geheimorganisationen zusammenhalten, wurde auch dadurch illustriert, als ein Zeuge Ruhrig vernommen werden sollte, der vor wenigen Tagen wegen eines

Mordversuchs an seiner Ehefrau

verurteilt wurde. Ruhrig und Spöhrer hatten in einer Gemeinschaftszelle gelegen und da hatte sich Spöhrer zu ihm dahin geäußert, daß er den Auftrag von Mayer gehabt habe, den Herrmann zu beseitigen. Sofort meldeten sich zwei ebenfalls in Haft befindliche Roßbachleute, und sagten, daß Ruhrig kurz vor seiner Vernehmung zu ihnen gesagt hätte, er würde sich dafür revanchieren, daß Spöhrer gegen ihn ausgesagt habe. Wie durch die Vernehmung einer ganzen Anzahl Beamter festgestellt wurde, sind die verschiedenen Untersuchungsgefangenen bei ihrer Vorführung so auseinander gehalten worden, daß es ihnen gar nicht möglich war, miteinander zu sprechen. Festzustellen ist noch, daß nicht Büsch, sondern Fritsche wegen Unterschlagung von Spargeldern verdächtigt worden war.

Den Abschluß der Sonnabend-Sitzung bildeten die Gutachten der ärztlichen Sachverständigen. Da ist bemerkenswert das Gutachten des Medizinalrats Dr. Fischer über den Geisteszustand des Angeklagten Mayer. Seine

Großmutter starb in der Irrenanstalt.

Mit 17 Jahren trat bei ihm ein organischer Herzfehler auf. Er soll einmal einen Selbstmordversuch gemacht haben, weil er infolge seiner Herzkrankheit nicht Offizier werden konnte. Bei Kriegsausbruch wurde er in Baden als Motorfahrer zur Beförderung von Informationen verwandt, ist auch verwundet und verschüttet worden. Im Untersuchungsgefängnis verlor er das seelische Gleichgewicht vollständig. Der Mann, der durch seine Persönlichkeit so stark imponierte, ist überaus weich und gutmütig. Er ist Psychopat, doch kann er den § 51 nicht für sich in Anspruch nehmen. Wenn man seinen Fanatismus berücksichtigt, ist es wohl zu denken, daß er den Befehl geben könnte, einen Menschen, der nach seiner Ansicht dem Vaterlande schaden könne, zu ermorden. Derselbe Sachverständige hatte sich auch für Spöhrer interessiert, obwohl er nicht den Auftrag hatte, diesen zu beobachten. Spöhrer ist ein verschlossener, schweigsamer Mensch, der nie einen Wunsch äußerte und den Eindruck macht, als ob ihn etwas schwer bedrücke.

Geh. Medizinalrat Professor Puppe gab sein Gutachten über den Befund der Leiche ab. Sie war

in bestialischer Weise zugerichtet;

der Tod ist jedoch auf Ersticken zurückzuführen.

Heute wird zunächst der Staatsanwalt sprechen, woran sich die Plaidoyers der Verteidiger schließen. Wenn das Urteil heute überhaupt noch gesprochen wird, so dürfte es erst in später Stunde sein.

Die Heilobrüder.

Die Enthüllung des Denkmals der 51er am Reichspräsidentenplatz ging gestern ohne Störung vor sich, als dann aber das Denkmal zur Besichtigung für das Publikum freigegeben war, kam es zu Reibereien, weil von Hakenkreuzlern, Stahlhelmern und ähnlichen Brüdern „Frontheil!" gerufen wurde, was aus der Menge mit Hochrufen auf die Republik beantwortet wurde. An der Hohenzollernstraße kam es zu Zusammenstößen, wobei von der Polizei zwei Personen verhaftet wurden. Ueber die Rücksichtslosigkeit der Polizei gegen die Menge wird in mehreren Zuschriften an uns geklagt, während die Hakenkreuzler geschont worden sein sollen. Die Polizei ritt in die Menge hinein, wobei zahlreiche Personen auf der Flucht über die Umzäunungen der Rasenflächen stürzten. Die Hurrakanaille weiß halt immer etwas anzurichten.

Eine Autokontrolle

wurde gestern in Breslau von der Polizei vorgenommen. Zahlreiche Posten waren aufgeboten, um Automobile und Motorräder hinsichtlich ihrer Zulassungsgenehmigung und Erfüllung steuerlicher Verpflichtungen zu kontrollieren. Es sind dabei besonders eine Menge schwerer Motorräder beschlagnahmt worden.

Moses Kunze in Breslau.

Nachdem er heil aus dem Wasser gerettet worden war, mußte er sich natürlich auch seinen Jüngern in Breslau zeigen. Er tat dies am Freitag im großen Saale des Schießwerders. Er redete viel durcheinander und schimpfte auf die Juden. Nur eins verdient aus seiner Rede hervorgehoben zu werden. Daß die Stabilisierung der Mark erst 1923 kam, erklärte er damit, daß eben 1920 die deutschnationalen Großgrundbesitzer und die volksparteilichen Großindustriellen ihre Schulden noch nicht durch die Inflation hätten decken können. Das beachtenswerte Zeugnis wollen wir uns merken! In der Aussprache zog — von Kunze im Schlußwort unterstützt — unser teurer Freund „Sogenannt" gegen die Volkswacht los: Löbe, der in schamloser Weise in Paris gesprochen habe, solle sich für immer nach Frankreich begeben. Mit dem jüdischen Geschmeiß in der Volkswacht müsse bei der nächsten nationalen „Erhebung" (die hoffentlich wieder so „kraftvoll" ist, wie der Redner die vom 9. November 1923 nennt) gründlich aufgeräumt werden. (Wahrscheinlich soll es der Volkswacht ergehen, wie die Kappisten es mit Schottländer machten?) Und dann erklärt Friedrichsdorf unter dem Beifall der Versammelten: Das Benehmen der Volkswacht sei so schamlos „pervers", daß sogar die Hunde sich schämen würden, dabei stehen zu bleiben und . . . Er führte weiter aus, was wir hier nur durch Punkte wiedergeben.

Wir erwähnen das alles nur, um unseren Lesern ein Beispiel zu geben von „echt nationaler Art". Sonst ist die Mosespredigt in keiner Weise wichtig und auch seine Jünger werden lange warten dürfen, bis jene nationale „Erhebung" kommen wird. Sie ist wahrscheinlich auch bloß „sogenannt".

Verräter gesucht!

Bitte sofort Telegramm! So befiehlt Herr Kunze, der Freitag eine seiner Schimpfversammlungen im Schießwerder abhielt. Wer sind die „Verräter?" Juden, Sozialdemokraten, Novemberverbrecher? O nein! Es sind seine lieben Reichstagskollegen von der Deutschsozialen Partei! In seinem Blatt macht Herr Kunze bekannt:

Deutsch-soziale Partei.

Wir bitten um sofortige Nachricht, wenn einer der Verräter (Kurth oder Stock) in einem Orte als Sprecher angekündigt wird, wo wir Mitglieder haben. Eventuell Telegramm senden.

Die Hauptgeschäftsstelle.

Na, wenn sich die Deutschsozialen selbst schon wie Verbrecher fühlen, dann wollen wir ihnen das Geschimpfe auf die „Volkswacht" nicht so übel nehmen.

Wer stellt sich in den Dienst der Nächstenliebe?

Auf dem Gebiet der Nächstenliebe sich zu betätigen, gehört zu den Idealen der modernen Arbeiterbewegung. Eines der Gebiete der Nächstenliebe ist die Hilfe bei Unfällen und plötzlichen Erkrankungen. Wie oft bedauert mancher, daß er einem Menschen, der der ersten Hilfe bedarf, diese nicht zuteil werden lassen kann. Und doch ist die Gelegenheit, sich in der ersten Hilfe ausbilden zu lassen, so leicht und fast ohne Unkosten. Die Arbeiter-Samariter beginnen in dieser Woche wieder mit neuen Ausbildungskursen in der ersten Hilfe. Im Interesse der guten Sache haben sich die nachstehend angeführten Aerzte zur ehrenamtlichen Leitung der Kurse bereit erklärt. Die Kurse werden gemeinschaftlich für Damen und Herren abgehalten an jedem Mittwoch in den Abendstunden von 8—10 Uhr. Erster Unterrichtsabend ist für alle Kurse Mittwoch, den 15. Oktober. Im Nikolaitor leitet Herr Dr. Schmerel den Kursus in der Volksschule auf der Posener Straße, in der Oberrealschule am Lehmdamm leitet Genosse Dr. Malzsch den Ausbildungskursus; der dritte Kursus für Erwachsene (über 20 Jahre) findet unter Leitung von Herrn Dr. Ruben in der Schule Sadowastraße Ecke Höfchenstraße statt. Auch für die Jugend wird ein Kursus abgehalten. Herr Dr. Powitzer leitet diesen Kursus in der Schule am Minoritenhof. Die Arbeiter-Samariter wollen nicht nur die erste Hilfe betätigen, sie haben auch noch andere segenbringende Aufgaben zu erfüllen. Eng verknüpft mit der Anwendung der ersten Hilfe ist ihr Bestreben, für sachgemäß eingerichtete Verbandskästen auf Arbeitsplätzen einzutreten. Unfallverhütungsvorschriften einzuhalten und sonstige Menschen gefährdende Zustände zu beseitigen, wie auch Aufklärung über ansteckende Krankheiten zu verbreiten, sind ebenfalls Aufgabengebiete der Arbeitersamariter. Wer sich also auf dem Gebiet der Nächstenliebe betätigen will, nehme zunächst an den Kursen der Arbeiter-Samariter teil, um nach Beendigung derselben innerhalb der Kolonne zu wirken.

Wieder eingetroffen

ist Emil Feldens Roman „Albert Reinkings Höhenflug". Broschiert 4 Mark, geb. 6 Mark. Für minderbemittelte Parteigenossen bequeme Teilzahlung.

Verschiedene Ansichtskarten, zum Massenvertrieb bei den kommenden Revolutionsfeiern bestens geeignet, je 3 Stück 10 Pfennige.

Tägliche Neueingänge von bedeutsamen Neuerscheinungen des deutschen Buchhandels.

Halpaus MEDOC Die Cigarette des Verwöhnten

Vom Lebensmittelmarkt.

Wiederum ist eine Woche vergangen, die den Hausfrauen große Enttäuschungen und neue schwere Lasten brachte. Brot und Kartoffeln, diese beiden wichtigsten Lebensmittel im Arbeiterhaushalt, wurden teurer. Dazu kommt die dauernde Steigerung anderer Bedarfsartikel, so daß die Existenzmöglichkeit von Woche zu Woche fraglicher wird. Dabei haben wir Lebensmittel in Hülle und Fülle. In den Fleischereien liegen Berge von Fleisch und Wurst aufgestapelt, in den Wild- und Geflügelhandlungen ist das Angebot gewaltig groß, so daß hier die Preise etwas heruntergingen, doch immer noch zu hoch für eine Proletarierfrau sind. Preiswert werden Hasenläufe angeboten, das Stück zu 50 Pf., Hasenrücken und Hasenhinterteile fordern 2,50 bis 3,50 Mark das Stück. Rehkochfleisch wird von 50 Pf. an das Pfund angeboten. Das Pfund Ziegenfleisch kostet 60 und 70 Pf. Ganze und geteilte Gänse kann man in den verschiedensten Preislagen haben und Hühner und Tauben gibt es in Mengen. Allwöchentlich bieten einige größere Fleischereiunternehmungen billige Waren an; doch muß man auch hier fast von Woche zu Woche eine kleine Erhöhung feststellen. In voriger Woche kostet in diesen Geschäften das Pfund Rindfleisch 80 Pf. bis 1,20 Mark, Schweinebauch 1,05 und Kamm 1,20 Mark. Der Grünspeck wird für 1,35 Mark verkauft. Am billigsten ist das Hammelfleisch mit 85 Pfg. bis eine Mark das Pfund. In den Fleischereien sehen wir erheblich höhere Preise und die besten Stücke erfordern sogar noch etwas mehr als in der Vorwoche. Hier kostet der frische Speck 1,40 und 1,50 Mark. Hammelfleisch 1,20 bis 1,40 Mark und Schweinefleisch 1,20 bis 1,50 Mark. Das Gefrierfleisch behielt den Preis der vorigen Woche. Eier wurden um einen Pfennig das Stück teurer, kosten also nun 16 Pf. Sirup wird gegenwärtig mit 28 und 30 Pf. das Pfund verkauft, das Pfundpäckchen Kunsthonig kostet 23 Pf. Da alle Fette teurer wurden, ging auch der Preis für Leinöl in die Höhe, so daß das Liter jetzt anstatt 1,40 Mark, 2 Mark kostet. Margarine ist von 60 Pf. an aufwärts zu haben, amerikanisches Schmalz kostet fast überall 92 Pf. und sogenanntes Delikateß-Schmalz 1,20 und 1,30 Mark das Pfund. Der Butterwucher wird immer ärger. Landbutter kostet 2,10 bis 2,30 Mark, Molkereibutter 2,40 bis 2,60 Mark und Auslandsbutter 2,70 und 2,80 Mark. Natürlich steigen mit den Butterpreisen auch die Käsepreise. Tilsiter kostet das Pfund 1,70 Mark, Edamer und Holländer 1,80 Mark und Emmenthaler 2,50 Mark. Das Pfund Weißkäse wird für 25 und 30 Pfg. verkauft, mit etwas Paprika und Salz vermischt, kostet das Viertelpfund soviel.

Die Fischhandlungen sind auch weiterhin bemüht, Ware zu volkstümlichen Preisen heranzuschaffen. Die kleine Preissenkung bei den Flußfischen blieb auch in voriger Woche bestehen. Seefische gehören immer noch zu den billigsten Mittagsgerichten.

Wie es in dieser Jahreszeit nicht anders sein kann, ist der Gemüse- und Obstmarkt gut versorgt. Besonders mit Kraut kann man sich jetzt gut und billig eindecken. Das Pfund Weißkohl kostet 5 bis 8 Pf., diesen Preis hat auch der Rotkohl, nur Welschkraut ist teurer und kostet 15 bis 20 Pf. das Pfund. Spinat ist zum Pfundpreise von 5 Pf. zu haben, auch kosten 2 Pfund 15 Pf. Schöne saftige Mohrrüben kosten 5 und 6 Pf. das Pfund. Eine Mandel Oberrüben fordert je nach Größen 20 bis 40 Pfg. Das Obst bietet sich noch immer in großen Mengen an, auch gab es nochmals billige Weintrauben, das Pfund zu 30 Pf. Große Angebote an Walnüssen, das Pfund zu 40 bis 80 Pf., erinnern uns bereits an die Weihnachtszeit.

Von den Arbeiterkinderfreunden.

Kindergruppe Strehlener Tor. Wir Helfer treffen uns heut, Montag, abends 7 Uhr, zu einer wichtigen Besprechung bei Kirschke, Neudorfstraße 58, Gartenhaus.

Völkische Rüpel.

Die Fälle, in denen jüdische Mitbürger, die friedlich dahergehen, von Radauantisemiten auf offener Straße überfallen werden, nehmen leider immer mehr zu und wachsen sich allmählich zu einer Gefahr für die öffentliche Sicherheit aus. Mit einem solchen Fall beschäftigte sich das Amtsgericht am 2. d. Mts. in einer Verhandlung gegen den Ingenieur Hermann Wittke und den Maurermeister Johann Matalla von der Schleiermacherstraße. Diese zogen unter Absingung des Liedes „Wir brauchen keine Judenrepublik" in animierter Stimmung die Ohlauer Straße entlang. Natürlich nahm kein Polizeibeamter der Republik an diesem groben Unfug Anstoß, was weiteren Ausschreitungen wahrscheinlich vorgebeugt hätte. Als den Beiden auf ihrem Wege nunmehr noch ein jüdischer Kaufmann entgegenkam, rempelten sie ihn mit den pöbelhaftesten antisemitischen Ausdrücken an. Matalla schlug ihn mit dem Stock über den Kopf und Wittke versetzte ihm einen Tritt mit dem Fuß. Für alle diese Heldentaten hielt der Vertreter der Staatsanwaltschaft 130 Mark für den einen und 80 Mark für den anderen Angeklagten als angemessene Sühne. Der Vertreter des Nebenklägers, Rechtsanwalt Foerder, meinte, daß diese Strafanträge eigentlich der Sachlage nicht entsprächen und nicht geeignet seien, derartige Uebeltäter, deren es jetzt genug gebe, abzuschrecken. Das Gericht schloß sich diesen Ausführungen auch an und ging über den Antrag des Staatsanwalts erheblich hinaus, indem es wegen der Roheit, welche die Handlungsweise der Angeklagten kennzeichnete, jedem 300 Mark Strafe zudiktierte und dabei ihre bisherige Unbestraftheit und ihre animierte Stimmung mildernd berücksichtigte. Auch wurde dem Verletzten die Publikationsbefugnis in der „Schlesischen Zeitung" zuerkannt.

Boxkämpfe in der Jahrhunderthalle.

Das Zusammentreffen des deutschen Schwergewichtsmeisters Paul Körner-Samson mit dem französischen Ex-Schwergewichtsmeister Paul Journée hatte am Sonnabend ein zahlreiches Publikum angelockt. Körner-Samson ist ein wilder Draufgänger von großer Gewandtheit. Mit einem Schlage begnügt er sich kaum, sondern wenn er erst die Gelegenheit erspäht hat, sausen die Schläge hageldicht auf Nase, Mund und Augen des Gegners, ehe dieser auch nur an Gegenwehr denkt. Das Blut bedeckt auch bald dessen ganzes Gesicht, wodurch er weiter ins Hintertreffen kommt. Bei der vierten Runde lag der Franzose sieben Sekunden am Boden, erhob sich dann aber rasch wieder. Von den angesagten zwölf Runden hielt er zehn durch. Sein Blut spritzte auf die unten sitzenden Pressevertreter. Dann gab er den Kampf auf. Bei der Bestie Publikum aber war der Blutrausch gründlich erwacht. Großer Unwille herrschte, daß das gegenseitige Schädelzertrommeln nicht die weiteren versprochenen zwei Runden andauerte, um vielleicht ein knockout zu ergeben. Der verkündete Sieg des Deutschen beruhigt aber die Gemüter wieder. Der Kampf Dubac-Breslau—Griese-Berlin ergab den Sieg des letzteren, und zwar nach Punkten. Eger-Mühlhausen—Spears-London kämpften unentschieden. Ebenso Arndt-Magdeburg—Vongehr-Berlin, und Röhnisch-Berlin—Clement-Schweiz.

Ringkämpfe im Zirkus Busch.

Großes Staunen verursachte es am Sonnabend, als der Ringrichter bei der Vorstellung verkündete, daß der deutsche Herkules Otto Richter wegen unsportlichem Benehmen von der weiteren Teilnahme an der Konkurrenz ausgeschlossen wurde, und noch nicht genug, der technische Mittelgewichtler Pietro Scholz hatte trotz seiner günstigen Aussichten den Kampf in der hiesigen Konkurrenz aufgegeben. Seine Hüftverletzung zwingt ihn, sich längere Zeit zu schonen. Humoristisch, wenn auch selten scharf, wurde der Kampf der beiden Weltmeister Czaja und Lassartesse durchgeführt. Nach 30 Minuten endete das Treffen unentschieden. Der Ostpreuße Wanik teilte das Schicksal des Sibiriers Petrowitsch. Ein Doppelnelson des Polen Pinetzki brachte ihm in 4 Minuten 35 Sekunden die erste Niederlage bei. Nur 8 Minuten 13 Sekunden dauerte der Revanche-Entscheidungskampf zwischen Charuchin und Sadurski. Ein Ueberroller am Boden ließ Charuchin einen überlegenen Sieg feiern. Das Abfangen einer Pirouette am Boden sah den Breslauer Karl Saft als Sieger über den mit Recht wegen seiner Stärke gefürchteten Reglien Sambucko nach einer Gesamtringzeit von 52 Minuten 18 Sekunden erfolgreich. Der Mittelgewichtsmeister von 1914, Weimann-Weinura, fand in dem Königsberger Naber einen selten gewandten Partner, sodaß der erstere erst nach 1 Stunde 3 Minuten 6 Sekunden durch Abfangen eines Kopfzuges Sieger bleiben konnte. Des Elberfelder Kunst durchgebildete Ringkampfweise feierte über den Estländer Renter in 6 Minuten 1 Sekunde durch Hüftschwung einen weiteren Triumph.

Der Anfangskampf des Sonntages brachte gleich die Gemüter der Zuschauer in Wallung. Der Pole Pinetzki und der Ungar Czaja vermochten während ihrer ersten Begegnung kein Resultat zu erzwingen, sodaß der Kampf unentschieden gewertet wurde. 50 Goldmark Strafe erhielt der Ungar, als er einen Doppelnelson des Polen durch Ueberbrechen des rechten Daumens von Pinetzki lösen konnte. Die fünfte Niederlage und somit das Ausscheiden aus der Konkurrenz wurde Renter durch Sadurski in 7 Minuten 38 Sekunden durch Hüftschwung beigebracht. Der westfälische Meisterringer Grunewald hielt dem französischen Weltmeister Lassartesse nur 6 Minuten 15 Sekunden stand, um dann einem Schleudergriff aus dem Stande zu erliegen. Die Sensation des Abends bildete das Treffen der beiden Mittelgewichtschampione Weinura—Charuchin. Jedoch waren 30 Minuten zu kurz, um die Ueberlegenheit eines der beiden vollendeten Techniker zum Ausdruck kommen zu lassen. Unentschieden lautete die Entscheidung des Schiedsgerichtes. Der Drei-Zenter-Mann Paradanoff, Rußland, mußte von dem Weltmeister Karl Saft nach einer Gesamtringzeit von 1 Stunde 7 Minuten 10 Sekunden durch Abfangen eines Ueberrollers eine einwandfreie Niederlage hinnehmen. Der sechste Kampf des Abends, Kunst—Naber, wurde wegen vorgerückter Polizeistunde abgebrochen.

Außer der Begegnung Jaago—Lassartesse gelangen heute folgende Kämpfe zum Austrag: Naber gegen Sirk, Sambucko gegen Pinetzki, Sadurski gegen Kunst und der Entscheidungskampf Wolke gegen Saft.

Heute abend

besuchen alle Genossinnen und Genossen

unsere Distriktsversammlungen.

Die juristische Sprechstunde

findet diese Woche Dienstag 3½—4½ Uhr und Sonnabend 4—5 Uhr statt. Eingang Grünstraße 46.

Es wird nur Rechtsauskunft, und zwar gegen Vorlegung der Abonnementsquittung, erteilt. Schriftsätze werden nicht angefertigt.

* **Die Breslauer Bevölkerungszahl** stieg im September von 564 902 auf 565 926 Einwohner. Geboren wurden 706, gestorben sind 476, zugezogen 4320, fortgezogen 3526 Personen.

* **Von der städtischen Krüppelfürsorgestelle.** Die bisher zum Wohlfahrtsamt gehörige städtische Krüppelfürsorgestelle ist, soweit Krüppel unter 18 Jahren in Frage kommen, dem städtischen Jugendamt, Blücherplatz-Baracke, Zimmer Nummer 23, angegliedert worden.

* **Deutsche Städte in Vergangenheit und Gegenwart.** Der letzte Lichtbildervortrag über Danzig von Kunsthistoriker Bernhard Stephan findet statt am Dienstag, den 14. Oktober, abends 8 Uhr, Neue Taschenstraße 20, Gartenhaus, Vortragssaal.

* **Die Breslauer Volkshochschule** beging am vergangenen Sonnabend in der Aula des Matthias-Gymnasiums die Feier ihres fünfjährigen Bestehens. Ein Präludium, komponiert und gespielt von Dr. Johannes Hübner, leitete den Abend ein. Hierauf ergriff Dr. Mann, der Leiter der Breslauer Volkshochschule, das Wort zur Begrüßung der Anwesenden, unter denen sich u. a. Stadtrat Brendgen und Bürgermeister Dr. Trentin befanden. Er gab darauf einen Rückblick auf die verflossenen fünf Jahre und stellte dabei fest, daß die Schülerzahl, die im ersten Winterhalbjahr 1275 betrug, im Winter 22/23 auf 3084 angestiegen, im Sommer 23/24 jedoch infolge der allgemeinen Notlage auf 2100 gesunken ist. Gegenwärtig macht sich erfreulicherweise wieder ein neues Ansteigen bemerkbar. Dr. Mann legte darauf die Ziele des Unterrichtsplanes näher dar, besprach die Pflichten des Staates und der Gemeinde gegen die Volkshochschule und forderte insbesondere einen Ausbau des Selbstverwaltungsrechtes der Städte inbezug auf die Kulturanstalten. Nach weiteren musikalischen Darbietungen von Dr. Hübner ergriff Stadtrat Brendgen das Wort, um das Interesse des Magistrats an dem Gedeihen der Volkshochschule zum Ausdruck zu bringen. Ein Nachspiel von Dr. Hübner beschloß die Feier.

* **Städtische Handelsschulen.** Damit Irrtümer vermieden werden, sei nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die neuen Tageskurse am Dienstag, den 14. d. Mts., vormittags 9 Uhr, die wahlfreien Abendkurse am Donnerstag, den 23. d. Mts., beginnen. Anmeldungen werden noch angenommen werktäglich von 8 bis 1 Uhr, Montag und Freitag auch nachmittags von 5½ bis 8½ Uhr im Geschäftszimmer, Taschenstraße 22, 1. Stock.

* **Im Breslauer Schauspielhause** wurden am 7. Oktober 13 verschiedene elektrische Glühbirnen von 16, 25 und 50 Kerzenstärke gestohlen, die mit dem Aufdruck „Im Breslauer Schauspielhause gestohlen" versehen waren. Käufer werden aufgefordert, um nicht in den Verdacht der Hehlerei zu kommen, sich sofort im Zimmer 56 des Polizei-Präsidiums zu melden, wohin auch sonst nähere Angaben erbeten werden.

* **Die Schlesische Pensionär-Tagung** findet in diesem Jahre am 14. Oktober, vormittags 10 Uhr, im großen Saal des Breslauer Konzerthauses, Gartenstraße, statt. Zu dieser Tagung sind alle Pensionäre, auf Wartegeld gestellte Beamte und Beamtenhinterbliebene eingeladen. Es werden sehr wichtige Punkte zur Beschlußfassung kommen. Die Not der Zeit erfordert es, daß alle Ruhestandsbeamten, auf Wartegeld gestellte Beamte und Beamtenhinterbliebene sich organisieren und einem Verbande sich anschließen. Nur mit vereinten Kräften kann, wie vor zwei Jahren der Reichstagspräsident Löbe in der Pensionärtagung hier ausführte, etwas erreicht werden, man solle sich an der Organisation der Sozialdemokratie ein Beispiel nehmen. Der hiesige Verband wird in der diesjährigen Versammlung definitiv in einen Provinzialverband Schlesien mit dem Sitz Breslau umgewandelt werden. Ob ein Anschluß an den großen Deutschen Reichsverband der Ruhestandsbeamten in Berlin stattfinden wird, hängt von dem Beschlusse der Versammlung ab, jedenfalls wird man dem Anschluß mit Rücksicht auf eine festere Organisierung zustimmen. Das Kapitel „Aufbesserung der Unfallpensionäre", die noch immer das Stiefkind des Staates sind, wird wiederum in den Vordergrund treten. Ein Ausgleich muß unbedingt erfolgen. Das Ehrenmitglied, Schulrat Nadomski-Hirschberg, wird trotz seiner 77 Jahre an der Versammlung nicht fehlen.

Ein Betrüger, der sich Fritz Engel nennt, sammelt zurzeit in Breslau und auch auswärts Aufträge mit Anzahlungen für eine Buchhandlung in Ulm. Im Betretungsfalle würde seine Festnahme zu veranlassen sein. Zweckdienliche Angaben wolle man der Kriminalpolizei, Herrenstraße 16 I, Zimmer 1, Nr. 1 zu K. P. III. 4860/24 zukommen lassen.

Konzerte — Theater — Vergnügungen.

Deutschrussisches Theater. In der Zeit vom 17. bis 23. Oktober wird im Breslauer Stadttheater das deutschrussische Theater „Der blaue Vogel" gastieren. Nach allem, was über die höchst eigenartigen Darbietungen dieses Theaters bekannt ist, dürften die Gastspiele des Blauen Vogels ein künstlerisches Ereignis allerersten Ranges werden. Die Kunst des Blauen Vogels entfaltet sich mit schillernder Buntheit der Farben und spaßhafter Exzentrik der Formen in Gruppenbild, Ensemble-Chor, volkstümlichen Liedern, nationalen Tänzen, naturhafter Erotik ohne Pikanterie, ohne Anspielung und Koketterie ins Publikum. Die „Mannheimer Zeitung" schreibt unter anderem: Man kann die Vorstellungen zwei-, vier und sechsmal sehen, — sie bleiben stets gleich amüsant.

Viktoria-Theater. Täglich 8 Uhr die große Revue-Operette „Eine tolle Nacht" mit Johanna Ewald, Liliputanerin Felgar, Afrikanerin Miß Jackson, Soo Leisler vom Metropol-Theater, Adolph Hartley, Fritz Heiter, Gustav Rothe, Max Walden.

Jahrhunderthalle. Großes Konzert der Schlesischen Reichswehr, Sonnabend, den 18. und Sonntag, den 19. Oktober, abends 8 Uhr, findet in der Jahrhunderthalle das bisher größte Militär-Konzert der Vereinigten schlesischen Reichswehrkapellen mit Fanfaren- und Tambourkorps statt. Die Leitung liegt in den Händen des neuen Armee-Musik-Inspizienten Professor Hakenberger-Berlin. Der Ueberschuß aus diesem Konzert wird zum Besten der notleidenden Bevölkerung Schlesiens verwendet.

Letzte Wetternachrichten.

Datum: 13. 10. 24.	Temperatur heut früh	Maxim. seit 24 Stunden	Min. seit 24 Stunden	Wind	Niederschlag	Wetter
Krietern	6	17	6	OSO 2	—	Nebel
Schneekoppe	4	7	3	S 6	ger.	„
Schreiberhau	12	20	4	S 4	0	klar
Grünberg	8	—	7	SO 2	0	Nebel
Görlitz	—	—	—	—	—	—
Beuthen	—	—	—	—	—	—
Reinerz	4	17	3	S 2	0	klar

Das morgige Wetter.

(Vorhersage der Wetterwarte Krietern bei Redaktionsschluß.)

Das gesamte europäische Strömungssystem ist durchaus einheitlich. Fast auf dem gesamten Kontinent herrscht ruhiges Wetter. Die Lage erfährt daher zunächst keine Aenderung. Aussichten: abgesehen von Morgennebelbildung meist heiter. Nachts recht kühl, am Tage etwas milder.

Wasserstand

vom 13. Oktober 1924.

Ratibor	1,43	Breslau (Unter-Pegel)	− 0,32
Kreppitz	2,24	Ransern (Ober-Pegel)	5,32
Kosel	0,90	„ (Unter-Pegel)	2,76
Brieg (Mastenkran)	2,50	Dyhernfurth	1,90
Neissemündung (Ober-Pegel)	3,80	Treschen	1,30
Neissemündung (Unter-Pegel)	1,60	Wasserwärme + 11,5°.	
Breslau (Ober-Pegel)	5,04		

Aus der Geschäftswelt.

Die Firma J. & A. Langstadt, deren rührige Inhaber es in fünf Jahren verstanden haben, ihrer Firma nicht nur in Breslau, sondern in ganz Schlesien einen guten Ruf zu schaffen, haben am Montag, den 6. Oktober, im Hause Graupenstraße Nr. 6 ein ganz modernes Spezialgeschäft der Textilbranche eröffnet. Sie haben keine Kosten gescheut, um ein Unternehmen zu schaffen, das der Verbraucherschaft beim Einkauf alle Bequemlichkeiten bietet. Dazu kommt die enorme Auswahl in allen Artikeln, wie Leib- und Tischwäsche, Trikotagen, Leinen- und Baumwollwaren, sowie Kleiderstoffen, und die anerkannt höchste Leistungsfähigkeit in bezug auf Preise und Qualität, so daß ein Besuch bei der Firma nur empfohlen werden kann.

Wenn Sie eine Seife für Ihr Gesicht und Ihre Hände — also eine Toiletteseife — gebrauchen, dann bedenken Sie bitte, daß man gute Seifen aus guten Materialien und schlechte Seifen aus schlechten Materialien macht. — Schlechte Materialien sind billig, gute Materialien sind teuer, RAY-Seife wird aus feinsten Fetten und Hühnerei hergestellt. Wenn Sie Ihr Gesicht, Ihre Hände, Ihren Körper mit Seife nicht nur reinigen, sondern pflegen wollen, dann wählen Sie RAY-Seife.

Nicht auf den Preis, sondern auf die Zusammensetzung des Fabrikates kommt es an. Die raffinierte Zusammensetzung und die Herstellung der Ray-Seife sind ein Geheimnis.

Gewerkschaftsbewegung.

Der Hafenarbeiterstreik in Petersburg.

Als Anfang September die Meldung über einen Hafenarbeiterstreik in Petersburg verbreitet wurde, wurde sie von der offiziellen russischen Telegraphenagentur und den kommunistischen Pressekulis auf das Entschiedenste dementiert. Wie verlogen diese Dementis waren, geht aus folgendem authentischen Bericht hervor, der dem Mitteilungsblatt der russischen Sozialdemokratie an einen Petersburger Hafenarbeiter zugegangen ist:

„Am 5. September brach im hiesigen Hafen wegen der niedrigen Entlohnung ein Streik der Hafenarbeiter aus. Im Durchschnitt verdient hier ein Hafenarbeiter bei Taglohn 2,40 Rubel (1 Rubel gleich 2,15 Mark) und bei Akkordlohn 3 bis 5 Rubel im Tag (der Achtstundentag wird nicht eingehalten). Die Hafenarbeiter verlangten eine Erhöhung des Arbeitslohnes und eine Herabsetzung der Leistungsnormen. Diese Frage war von den Arbeitern schon längst aufgerollt worden, aber der Verband der Transportarbeiter und Schauerleute hatte sie nach seiner Gewohnheit verschleppt und den Vertretern der Arbeiter den Mund gestopft.

Bis zum 5. September fanden im Hafen kleine „italienische Streiks" statt. Am 5. September waren überall Bekanntmachungen an den Wänden angeklebt, wonach im Hafen der Ausnahmezustand erklärt, jegliche Zusammenkünfte und Versammlungen verboten und mitgeteilt wurde, daß ein Teil der „unaufgeklärten" Arbeiter in den Streik getreten sei. Der Hafen war mit Spitzeln, uniformierten Agenten der Tscheka und Miliziskoten überfüllt. Beim Eingang wurde eine strenge Revision vorgenommen, damit die aktiv gestimmten Arbeiter nicht hineingelassen und die Streikenden isoliert wurden. Das von den Arbeitern gewählte Streikkomitee wurde verhaftet und nach dem Gefängnis transportiert. In der Atmosphäre der hier herrschenden Rechtlosigkeit wurde der Streik schnell liquidiert, und am 7. September wurde die Arbeit wieder aufgenommen. Es erschienen nur diejenigen nicht, die verhaftet oder wegen des Streiks vom Verband davongejagt waren.

Einige Erfolge hat immerhin der Streik doch gezeitigt, und zwar wurde der Akkordlohn um 50 v. H. erhöht, wenn die festgesetzten Leistungsnormen eingehalten werden. Die festangestellten Hafenarbeiter hatten am Streik nicht teilgenommen, da sie Angst hatten, auch ihren jetzigen niedrigen Lohn einzubüßen. Denn Streikbrecher gibt es hier in Hülle und Fülle, der Verband fördert dieses Streikbrechertum, und auch sonst sind die Kommunisten zu allem und jedem bereit. Es muß hervorgehoben werden, daß der Hafenarbeiterstreik die vollste Sympathie nicht nur der am Streik nicht beteiligten Hafenarbeiter, sondern auch der Arbeiter der anliegenden Fabriken (Putilowwerke usw.) genoß . . .

Es wäre gut, wenn Edo Fimmen als Sekretär des Internationalen Transportarbeiterverbandes bei uns nach dem Rechten schauen würde. Und auch Lawrence könnte einen Vergleich zwischen der Lage der englischen und der der russischen Hafenarbeiter anstellen — vielleicht würden wir dann von beiden andere Reden vernehmen."

Die Finanzen der russischen Gewerkschaftszentrale.

Der vor kurzem erschienene Tätigkeitsbericht des „Allrussischen Zentralrates der Gewerkschaften" gibt über die Finanzen der Gewerkschaftszentrale vom Anfang 1922 bis zum Frühjahr 1924 Aufschluß. Danach erreichten die Einnahmen im Jahre 1922 die Summe von 5678 Milliarden Sowjetrubel, darunter 331 Milliarden, oder 5,8 Prozent aus Gewerkschaftsbeiträgen, und aus der Staatskasse 5027 Milliarden, oder 88,5 Prozent. Die Abrechnung für das Jahr 1923, sowie für das erste Vierteljahr 1924, ist in Goldrubel vorgenommen. Die Gesamtsumme der Einnahmen der Gewerkschaftszentrale betrug im Jahre 1923 — 1 997 246 Goldrubel, darunter 132 804 Goldrubel, oder 6,6 Prozent, aus den Beiträgen der Gewerkschaften und 1 816 115 Goldrubel, oder 90,9 Prozent, aus der Staatskasse. Im ersten Vierteljahr 1924 hat der Zentralrat insgesamt 867 458 Goldrubel eingenommen, darunter 61 968 Goldrubel, oder 7,1 Prozent, von den Gewerkschaften und 796 044 Goldrubel, oder 91,8 Prozent, aus der Staatskasse.

Die Beiträge der Gewerkschaften bilden also einen völlig unbedeutenden Bruchteil der Einnahmen der russischen Gewerkschaftszentrale, die ihre ungeheuren Ausgaben noch immer aus Staatsmitteln deckt. In Goldmark umgerechnet, hat sie allein in den ersten drei Monaten des Jahres 1924 über 1 700 000 Goldmark aus der Staatskasse erhalten, d. h. monatlich fast 600 000 Goldmark. Der Zentralrat der russischen Gewerkschaften ist — das zeigen die angeführten Zahlen auf das schlagendste — kein Organ der Gewerkschaften, sondere eine von der Regierung ausgehaltene und ihr untergeordnete bürokratische Instanz, die so tanzt, wie die Regierung will.

Unruhen im belgischen Streikgebiet.

In dem belgischen Kohlenbecken von Mons, wo sich die Bergarbeiter seit zwei Monaten im Streik befinden und alle Vermittlungsversuche an der Weigerung der Unternehmer, mit der Arbeiterschaft zu verhandeln, gescheitert sind, ist es am Mittwoch aus Anlaß des Mißerfolges eines neuen Einigungsversuches zu Zwischenfällen gekommen. Die streikenden Bergleute sollen nach einer Meldung des „Intransigeant" in den Straßen Barrikaden errichtet haben, und es soll am Mittwoch abend zu wiederholten Schießereien zwischen den Aufständischen und der Polizei gekommen sein. Eine Bestätigung dieser Meldung liegt bisher nicht vor. Angesichts der begreiflichen Erregung der Arbeiterschaft sieht man der weiteren Entwicklung in den Streikgebieten nicht ohne Besorgnis entgegen.

Neue Löhne für die Berliner Rohrleger.

Für die Berliner Rohrleger und Helfer sind durch Vereinbarung mit den Arbeitgebern die Löhne bis zum 31. März 1925 wie folgt festgelegt worden: Rohrleger erhalten pro Stunde 105 Pf. (bisher 90 Pf.), Junggesellen, die aus dem Helferstande hervorgegangen sind, 102 Pf. (87 Pf.), Lehrlinge (Angelernte) aus dem Helferstande 100 Pf. (85 Pf.), Helfer 87 Pf. (74 Pf.), Lagerarbeiter 86 Pf. (73 Pf.), Junggesellen erhalten im ersten Jahre nach beendeter Lehrzeit 82 Pf. (69 Pf.), im zweiten Jahre 90 Pf. (76 Pf.). Die Landzulage ist für den Tag von 3,60 Mark auf 4,20 Mark erhöht worden. Alle Lohnsätze stellen Mindestlöhne dar. Eine Branchenversammlung der Rohrleger und Helfer nahm diese Vereinbarung an.

Zur Lohnbewegung der Berliner Gemeindearbeiter.

In der gestrigen Urabstimmung in den Berliner Gas- und Wasserwerken wurden laut Morgenblätter für den Schiedsspruch vom 4. Oktober 472, dagegen jedoch 4562 Stimmen abgegeben. Wie der „Vorwärts" dazu bemerkt, besteht eine Streikgefahr augenblicklich noch nicht. Wenn es jedoch nicht gelingen sollte, auf friedlichem Wege die Bestimmung des Manteltarifvertrages, der ab 1. Oktober das Wiederinkrafttreten der achtstündigen Arbeitszeit vorsieht, zur Geltung zu bringen, sei der Kampf unvermeidlich.

Der Allgemeine Deutsche Beamtenbund,

der vor zwei Jahren durch Vereinigung einer Reihe von Beamtenverbänden des Deutschen Beamtenbundes und den Beamtenabteilungen der freien Gewerkschaften gegründet worden ist und jetzt 21 Berufsverbände umfaßt, hat seinen ersten Bundeskongreß zum 21. bis 26. November nach Berlin in die Räume des früheren Preußischen Herrenhauses einberufen. Die Tagung wird für die Oeffentlichkeit besonderes Interesse dadurch haben, daß hier von der Seite der Beamtenschaft, die ein enges Zusammenwirken der Beamten mit der modernen Gewerkschaftsbewegung der Arbeiter und Angestellten für erforderlich hält, zu den Fragen des Berufsbeamtentums Stellung genommen wird. Besondere Referate werden über die Grundlagen des neuen Beamtenrechts, über den Londoner Pakt und die Lastenverteilung sowie über die Stellung der Beamten zur Republik gehalten werden.

Der außerordentliche Verbandstag des Reichsverbandes der Justizbürobeamten lehnte nahezu einmütig einen Antrag auf Austritt aus dem Allgemeinen Deutschen Beamtenbund ab. Eine Entschließung, die sich mit großer Schärfe gegen das vom Reichsfinanzministerium geplante Kontrollsystem der Kanzleibeamten aussprach, wurde einstimmig angenommen.

Verhöhnung der Reichsverfassung durch die Reichsbahndirektion Halle?

Auf dem Bahnhof Corbetha, der zum Reichsbahndirektionsbezirk Halle gehört, wurde am 10. September 1924 folgende Verfügung in den Diensträumen zum Aushang gebracht:

„Zur Anfertigung einer Nachweisung hat auf Verlangen des Betriebsamts jeder Bedienstete bis zum 23. September anzugeben, in welcher Gewerkschaft er organisiert ist. Unterschrift."

Diese Verfügung einer Behörde der deutschen Reichsbahn, die im Direktionsbezirk Halle an mehreren Stellen erlassen wurde, stellt einen öffentlichen Skandal dar. Nach der Reichsverfassung hat jeder Beamte die volle Koalitionsfreiheit. Keine Eisenbahndienststelle kann sich das Recht anmaßen, die Angabe der gewerkschaftlichen Zugehörigkeit von den Bediensteten zu verlangen. Wenn man es trotzdem tut, werden bestimmte Gründe die Veranlassung sein. Die Vermutung liegt nahe, daß die Verwaltung gewisse Maßnahmen gegen die Eisenbahner zu ergreifen gedenkt, die sich in Gewerkschaften organisiert haben, die nicht die freundliche Unterstützung der Verwaltung in Anspruch nehmen können. Zum Privatvergnügen werden die Dienststellenvorsteher diese Listen kaum aufgestellt haben. Es ist die höchste Zeit, daß der Herr Präsident der Reichsbahndirektion in aller Oeffentlichkeit zu den Dingen Stellung nimmt, die sich im Bereich seines Verwaltungsbezirkes abspielen. Er würde sich für die Republik auch ein ganz besonderes Verdienst erwerben, wenn er dem Treiben der Stahlhelmleute in verschiedenen Verwaltungsstellen, in der Technischen Nothilfe und im Bahnschutz seine ganze Aufmerksamkeit schenkte.

Arbeiter-Sport

Fußball.

Resultate von Sonntag, den 12. Oktober:

Stern I — V. f. L. 1 4 : 1. Stern II — V. f. L. 5 : 0. Wacker I — Silesia I 3 : 3. Wacker II — Silesia II 3 : 0. Sparta I — Kickers I 2 : 1. Sparta II — Kickers II 2 : 2. West I — Sturm I 2 : 1. West II — Sturm II 3 : 0. Wacker 1. Jgd. — Sparta 1. Jgd. 1 : 1. Wacker 2. Jgd. — West 2. Jgd. 2 : 0. West 1. Jgd. — Trebnitz 10 : 0. Oswitz II — Union II 2 : 2. Stern III — Sportfreunde III 6 : 2. Sturm 1. Jgd. — Stern 1. Jgd. 7 : 2. Stern 1. Schüler — Schwoitsch 1. Schüler 5 : 0.

Sparta II — Kickers II 2 : 2. Vorgenannte Mannschaften stellten sich um 1,35 Uhr dem Schiedsrichter Grimert (Sturm). Kickers hat Platzwahl, Sparta Anstoß. Gleich zu Beginn des Spieles lebhaftes Tempo. Kickers erzielt in der 20. Minute das erste Tor. Bis zur Halbzeit blieb es bei diesem Ergebnis. 10 Minuten nach Seitenwechsel kann der Halblinke von Kickers die Torzahl auf zwei erhöhen. Jetzt besinnt sich Sparta und kann kurz hintereinander für sich zwei Tore buchen. Trotzdem zwei Spieler von Kickers kurz hintereinander durch Verletzung und einer wegen Beleidigung des Schiedsrichters das Spielfeld verlassen mußten, konnte Sparta nichts mehr erzielen. Der Schiedsrichter war gut und dem Spiele vollständig gewachsen.

Der Bezirksvorstand mit dem Spielausschuß hat am Montag, den 29. September, den Beschluß gefaßt, daß die Vereine zur Deckung der entstehenden Unkosten für die Berichterstattung pro Sonntag monatlich 10 Pfennige an die Bezirkskasse abzuliefern haben. Der Bezirksvorstand. J. A.: Schaf.

Handball.

Resultate von Sonntag, den 12. Oktober:

Poseidon II — 5. Abteilung II 1 : 1. 2. Abteilung Jgd. — 7. Abteilung Jugend (kampflos für 2. Abteilung). Poseidon I — 2. Abteilung I 2 : 2. Gandau Jugend — Neukirch Jugend 4 : 0 (3 : 0). Gandau I — Neukirch I 3 : 1 (2 : 0).

Radsport.

Der Arbeiter-Radfahrer-Verein Breslau hielt am Sonntag, den 12. Oktober sein Armbinderrennen über 7,5 Kilometer ab. Resultate: 1. Sportsgenosse Frach, 13 Minuten (Schlauchreifen); 2. Dollmann, 13 Min. 5 Sek. (Drahtreifen); 3. Wegner, 13 Min. 10 Sek. (Schlauchreifen); 4. Opuchlich, 13 Min. 12 Sek. (Schlauchreifen); 5. Schernikau, 13 Min. 30 Sek. (Schlauchreifen); 6. Ringel, 14 Min. 30 Sek. (Wulstreifen); 7. Neumann, Radlänge zurück (Schlauchreifen); 8. Lorenz, 15 Min. 15 Sek. (Wulstreifen); 9. Sabath, 13 Min. 35 Sek. (Wulstreifen). Jugend. 1. Nowaki, 14,30 Min. (Wulstreifen). Altersfahrer. 1. Paff, 16 Min. 45 Sek. (Drahtreifen); 2. Kamella, 17 Min. 50 Sek. (Wulstreifen). — Damenrennen über 4 Kilometer. 1. Erna Schernikau, 9 Min. 45 Sek. (Schlauchreifen); 2. Frieda Reichelt, 10 Min. 30 Sek. (Wulstreifen; 3. Anni Reichelt, 10 Min. 35 Sek. (Wulstreifen). Voranzeige: Sonntag, den 19. Oktober: Vorgabefahren. Start 8,30 Uhr, Strehlener Chaussee, Kilometerstein 4,7. Meldungen werden in der 5. Abteilung, Freitag, den 17. Oktober, Nikolaistadtgraben 8 (Raritätenkeller) entgegengenommen. Die Rennleitung.

Elternversammlung.

Mittwoch, den 15. Oktober, abends 7 Uhr, findet in der Turnhalle Ofener Straße eine Elternversammlung der Schüler statt. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. — Freitag, den 17. Oktober, findet bei Allmann die Abteilungsversammlung statt. Unter anderem Vortrag des Genossen Döblitz. Freie Turnerschaft Breslau, 6. Abteilung.

Arbeiter-Kartell für Sport und Körperpflege Breslau.

Heute Abend 7,30 Uhr, findet im Gewerkschaftshause, Zimmer 5, eine Sitzung sämtlicher Vorstandsmitglieder, Kreis-, Gau-, Bezirks- und Vereinsvorsitzenden statt.

Freie Turnerschaft Breslau. Achtung! Hiermit verweise ich nochmals auf die heute abend 7,30 Uhr im Gewerkschaftshause stattfindende Schülerturnwartesitzung hin und bitte, daß sämtliche Turngenossen pünktlich erscheinen.

Der Kraftsportklub Achilles I, welcher bei dem stattgefundenen Bezirkswettstreit durch seine Mitglieder die höchste Punktzahl erreicht hat, weilt mit seiner Kampfmannschaft am 26. Oktober in Neusalz a. O., um gegen den dortigen Sportklub „Roland" einen Retourkampf im Ringen auszutragen. Der 1. Kampf fand in Breslau statt und endete mit einem 10 : 2-Siege von Achilles I.

Lobe-Theater.

„Simson und Delila".

Ein Abend wirklichen Erlebens. Eine Tragikomödie ohne Verzerrungen. Voll vom Duft eines reinen, kämpfenden Menschentums. Theater im Theater zwar. Aber mit dem bitteren Erkennen durchtränkt: Es war ein Mensch auf der Bühne. Ein erhobener, dann zerschlagener Mensch. Ein durch seines Weibes traurige Komödie Abgekämpfter. Ein Dichter, dem sein warmherziger Theaterdirektor selbst nachfühlen muß: Ein Mensch war auf der Bühne.

Sven Lange ist der Dichter des Stückes.

Die Fabel geht so: Ein Dichter hat ein Stück geschrieben. Simson und Delila. Ein Symbol gleichsam gegen alles Philisterhafte, gegen die Philister. Er Simson selbst, Delila seine Frau (Schauspielerin), die ihn an die Philister verrät, und die Ballung alles Philisterhaften ist Meyer, dem Großhändler, dem vom Ganzkleinen rücksichtslos Großgewordenen in Gehrock und Zylinder. Die Fabel des Stückes springt in das Schicksal der Menschen. Die Frau des Dichters betrügt den armen Schlucker tatsächlich mit dem Blödian Meyer. Bei einer Probe seines Stückes, der Dichter inszeniert es selbst, und seine Frau spielt die Delila, bricht bei dem Rufe „Philister über dir" tolldreistes Lachen herein. Er sieht Meyer im vollen Ornat eleganter Geschäftstüchtigkeit hinter sich stehen und verliert die Fassung aus innerer Scham, seine Seele einen Augenblick für diesen Philister geöffnet zu haben. Es kommt zu einem handgreiflichen Auftritt. Der Dichter flieht ins Ungewisse. Man glaubt ihn weit weg oder tot. Die Premiere hat einen vollen Erfolg gebracht, den in des Dichters Heim seine Gattin mit Meyer zu feiern beschlossen haben. In diese brutale Geschmacklosigkeit bricht der Dichter herein und erschießt — sich.

Julius Arnfeld hatte die Tragikomödie mit zwingender Wärme in Szene gesetzt und ließ uns selbst den Dichter in erschütternder Weise erleben. Prachtvoll! Wenig ebenbürtig war ihm Carole Neher als seine Frau. In ihr steckte mehr Theater als Menschliches. Famos dagegen Hans Peppler als Meyer. Alles an ihm echt. Ganz fein, wie aus dem Arbeitsprotzen sich der plumpe Liebhaber entwickelt. Ueber manche Nebenrolle sei lieber nichts gesagt. Zum Glück konnte der unumstrittene Erfolg des Abends auf den drei Hauptpersonen sicher ruhen. M.

Filmschau.

Promenaden-Theater und Ah-Lichtspiele. In beiden Theatern wird diese Woche Otto Erich Hartlebens verfilmtes Schauspiel „Rosenmontag" gezeigt. Bilder aus einer nun glücklicherweise weit hinter uns liegenden Zeit steigen vor uns auf. Das Stück spielt bekantlich in Offizierskreisen und hat in der ersten Zeit seines Erscheinens viel Gegner gefunden, begreiflicherweise, denn es zeigt Vertreter der durch Tradition privilegierten Offiziierskaste in nicht gerade schönem Lichte, und wohlweislich durfte damals der Schleier, der über dieser Kaste lag und gar vieles Faule und Morsche verdeckte, nicht gelüftet werden, und wehe dem, der es wagte, da hineinzuleuchten. Der Nimbus der Gottähnlichkeit hätte gelitten.

Hartleben hat uns hier einen Ausschnitt aus dem Offiziers- und Kasernenleben gezeigt, wie sie in Wirklichkeit oft vorkamen, wenn auch nicht jedes Erlebnis dieser Art einen so tragischen Ausgang hatte. Der Film ist sehenswert, auch heute noch, ganz besonders für eine gewisse Sorte von Menschen, die heute noch von den besseren Zeiten vor dem Kriege sprechen.

Die Regie hat für erstklassige Bilder gesorgt. Die Darsteller leisten ihr Bestes; es ist ja allerdings auch nicht schwer, einen preußischen Leutnant der Vorkriegszeit zu verkörpern; das geht auch ohne viel schauspielerisches Können. — Im Beiprogramm gibt es einen sehr interessanten Naturfilm „Aus der Kindheit der Wildvögel" (hergestellt in der „Ufa".) Wir sehen hier Bilder aus dem Vogelleben, die wir in Natur nicht oft beobachten können.

Beh-Lichtspiele. Eine der beim Publikum so beliebten Lustspielwochen. Ein Massenaufgebot amerikanischer Grotesken mit ihrem rasenden Tempo, wobei besonders Fix und Fax mit ihrem Kampf um den Alkohol hervorragen. Auch der in letzter Zeit etwas selten gewordene Chaplin stellt sich als Familienvater vor, wobei es in seiner Häuslichkeit ein bißchen arg drunter und drüber geht. — „Das Mädel von Capri" war ein charmanter lustiger Bruder, den Lyra Mara voll gewinnender Anmut und flott pulsierendem Leben spielte, umrahmt von prächtigen Landschaftsbildern Italiens.

Vereinskalender.

Deutscher Verkehrsbund. Dienstag, den 14. Oktober, abends 7½ Uhr, findet im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses eine öffentliche Hausmeisterversammlung statt.

Deutscher Arbeiter-Abstinenten-Bund. Heute, abends 8 Uhr, Versammlung im Guttemplerheim.

Deutscher Bekleidungsarbeiter-Verband. Heute, Montag, abends 7½ Uhr, findet im Gewerkschaftshause, Zimmer 3, eine wichtige Versammlung der Herren- und Damenmaßbranche statt, in der über das Ergebnis der zentralen Lohnverhandlungen Bericht erstattet wird. Da in der Versammlung eine Abstimmung über die Annahme stattfindet, ist das Erscheinen eines jeden Mitgliedes unbedingt erforderlich.

5008

Für alle Haushaltszwecke:

„HELD'S WELTRUF"

Aus den feinsten Rohstoffen und unter Anwendung 35jähriger Erfahrungen hergestellte Sahne-Margarine.

Held's WELTRUF Allerfeinste Tafel-Margarine

Trustfrei.

Generalvertreter: Wittholz & Schneider, Breslau I, Garvestraße 28. — Fernsprecher Ring 6988.

Schauspielhaus

Montag, den 20. bis Freitag, den 24. Oktober, abends 8 Uhr

Gastspiel des

Großen russischen Balletts Sergei Diaghilew (70 Personen)

Erste Tänzerinnen:
Le Nijinska, Vera Nemtchinowa, Lubow Tschernicheva, Lydia Sokolova, Felia Doubrovska, Ludmilla Schollar, Alice Nikitina, Nina Devalois

Erste Tänzer:
Leon Woizikowski, Anatol Wiltzack, Anton Dolin, Thaddeus Slawinsky, Nikolai Zwerew, Nikolai Kremneff, Jean Jaswinsky

Kostüme und Dekorationen: Bakst, Benua, Rerich, Goutscharowa Picasso
Choreographie: Fokin, Miassin, Nijinska

Szenische Leitung: Serge Grigorieff – Musikalische Leitung: Edouard Flament

Spielplan:
Montag, den 20. Oktober:
Sylphiden — Le Tricorne — Polowetzker Tänze (Der dreieckige Hut)
Dienstag, den 21. Oktober:
Sylphiden — Le Tricorne — Polowetzker Tänze
Mittwoch, den 22. Oktober:
Scheherazade — Cimarosiana — Le Tricorne
Donnerstag, den 23. Oktober:
Scheherazade — Cimarosiana — Le Tricorne
Freitag, den 24. Oktober:
Russische Märchen — Die lustigen Weiber — Polowetzker Tänze

Ballette von Stravinsky, Borodin, Rimsky-Korssakow, Liadow, Chopin, Rossini, Scarlatti, Falla

Verstärktes Orchester — Der Vorverkauf beginnt Montag, den 13. Oktober 8778

Familien-Anzeigen

Am Sonnabend, den 11. Oktober, nachts 1½ Uhr, verschied unsere Genossin

Berta Schöps geb. Heike

im Alter von 38 Jahren. 8776

Ehre ihrem Andenken!

Die Genossinnen u. Genossen des Distrikts 30 des Sozialdemokratischen Vereins Breslau.

Beerdigung: Dienstag, nachmittags 4½ Uhr, von der Kapelle des St. Heinrichs-Friedhofes.

Am 9. Oktober, abends 9½ Uhr, verschied plötzlich und unerwartet, gleich nach seiner Gattin, unser lieber, guter Vater, Groß- und Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Schlosser

Bruno Grundmann

im besten Alter von 50 Jahren.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

Breslau, den 13. Oktober 1924.
Posener Straße 51

Die trauernden Kinder.

Beerdigung: Dienstag, nachmittags 2½ Uhr, von der Leichenhalle des evangelischen Friedhofes in Cosel. 4081

Danksagung.

Anläßlich des schnellen Hinscheidens unseres lieben Vaters, des Maschinenbauwerkmeisters Oskar Rost, sind uns soviele Beweise aufrichtigster Teilnahme entgegengebracht worden, daß es uns unmöglich ist, allen besonders zu danken.

Wir sprechen auf diesem Wege allen unsern herzlichsten Dank aus. 4079

Breslau, 13. Oktober 1924.

Herbert und Else Rost.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, sowie für die herrlichen Kranzspenden, dem Vorstand und den Angestellten der A. O. K. und dem Sozialdemokratischen Verein, dem Distrikt 33, insbesondere für die trostreichen Worte des Herrn Pastor Meißner sagen wir auf diesem Wege unsern aufrichtigen Dank.

Die trauernde Gattin 4080

Emma Päschke nebst Töchtern und Angehörigen.

Nach fast vierjähriger Ausbildung an der Hautabteilung des Allerheiligen Hospitals zu Breslau, insbesondere am Licht- und Röntgeninstitut, habe ich mich als

Facharzt für Hautkrankheiten und Strahlenbehandlung

niedergelassen. 4078

Dr. Leschinski

Karlstraße 29. Telephon: Ohle 2170.
Sprechst.: 10–12 Uhr vorm., 4–6 Uhr nachm.
Ich beteilige mich an Kassenpraxis.

Gute und sehr billige

Romane und Erzählungen

finden Sie stets in der

Volkswacht-Buchhandlung Modernes Antiquariat
Breslau III, Neue Graupenstraße 5/7.

Damenmäntel-Stoffe
Affenhaut – Flausch 5305
Herrenulster / Paletots
Größte Auswahl. Gediegene Qualitäten. Billigste Preise.
Hermann Ralischer, Karlsplatz 4, Detail-Abteilung.

Hautkrankheiten 8767
Pickeln, Flechte, Hautjucken etc. beseitigen
Sie schnell und sicher mit unseren
Biochemischen Seifen
nach **Dr. med. Schüßler.** Nr. **111** und **222.**
Nr. **333** als **Toilette- und Badeseife,** besonders für Kinder **unentbehrlich.**
Alleinige Hersteller:
Kunze & Ahlvers, Hannover.
Fordern Sie unsere Seifen in den Apotheken, Drogerien und Parfümerien.
Verkaufsstellen erkenntlich durch Schaufenster-Plakate
Verkaufspreis pro Stück 60 Pf.
Alleinvertreter und Auslieferungs-Lager:
D. Matschke, Breslau V, Gräbschener Str. 53, Tel. O. 8375

Kartoffel-Verkauf
am Ost-Bahnhof
Ladehalle I, Eingang Löschstraße
Lieferung täglich an Selbstabholer und frei Haus
Joseph Kahlert
Hofspediteur
8652

Achtung, Holzarbeiter! Achtung!

Dienstag, den 14. Oktober, abends 7½ Uhr, in der „Wilhelmsburg", Neudorfstraße 52:

Außerordentliche Holzarbeiter-versammlung

Tagesordnung:
1. Wirtschaftsfragen und die Tarif- und Lohnpolitik in der Holzindustrie. Referent: Kollege **M. Schleicher** vom Hauptvorstande des Deutschen Holzarbeiterverbandes. — Aussprache.
2. Die schlesischen Lohn- und Vertragsverhandlungen in der Holzindustrie vom 13. Oktober. — Aussprache.

Alle Mitglieder der Verwaltungsstelle haben die unbedingte Verpflichtung, in der Versammlung zu erscheinen. 8775

Mitgliedsbücher, Karten zur Kontrolle am Saaleingang.

Die Verwaltung d. Deutschen Holzarbeiterverbandes

Zurückgekehrt San.-Rat Gasbutzki

Winter-Ulster
in Schlüpfer- und Schwedenmantelform, sowie Anzüge, neueste Form, gute, halb. Stoffe
von Mk. 24.— an.
Albrechtstraße 41, II.
Kein Laden.

Bitte bei allen Einkäufen stets die Inserenten unserer Zeitung zu berücksichtigen

Sofort Geld!
Pfandleih-Institut
Albrechtstraße 43, I.

Futterstoffe
Meter 50 Pf. bis 3 Mark, Garn 1000 m 40 Pf., 100 Sterne Zwirn 1.60, 100 Schnürsenkel 1—5 Mk., Oberschaalseife Steg 15 Pf., 700 g 40 u. 63 Pf.
Berthold Lippert,
Heinrichstraße 16. 8639

Die Aussagen
die ich gegen den Gemeinde-Vorsteher Herrn **John** ausgestoßen habe, nehme ich zurück und leiste **Abbitte!**
Alfred Bittermann,
Petersdorf. 4082

Wohnungen

Tausche
sofort **2 fenstr. und 1 fenstr. Zimmer nebst Entreeküche** mit B. u. K. i. Zentr. gegen ebensolche oder etwas größere. Gegend gleich. Off. u. **St. 702** an die Exp. der Volkswacht.

Arbeitsmarkt

Dachdecker
für **Flachwerk** u. **Schiefer** sucht 4075
Wilhelm Kusche
Breslau, Liebigstr. 7
Meldungen im Büro von 4 bis 5 Uhr nachm.

Vertreter 8770
oder Großhandelsfirma für den hiesigen Bezirk in **Schuhcreme** aus rein. Terpentinöl, erstklassige Qualit., geg. Provis. ges.
Wachswarenfabrik Langer
Mainz-Mombach.

Wir suchen
zum **sofortigen Eintritt** mehrere tüchtige
Ofensetzer
selbständige, saubere Arbeiter, bewandert im Bau von Mehrzimmerheizungen, transp. Kachelöfen usw.
Wir reflektieren nur auf **erstklassige Kräfte** und bieten solchen **angenehme Dauerstellung.**
Tariflohn z. Zt. 1.06 Mk. pro Stunde. Außenzulage 50 Prozent über 15 Kilometer. Reisegeld wird nach 6 Wochen Tätigkeit vergütet.
Gutes Logis ist genügend vorhanden. (Unbesetztes Gebiet.) 8771
Keramik- u. Ofenbau-Ges. G. u. H. Mülhof, Hagen i. Westf.

Maurer werden eingestellt.
J. Frost, Jahnstraße 30. 4083

Verlagsunternehmen sucht für den hiesigen Bezirk gut eingeführte u. tüchtige
Anzeigen-Vertreter
gegen hohe Provision. Guter Verdienst und leichtes Arbeiten, da amtliches Nachschlagewerk. Angebote mit ausführlichen Angaben unter **J. H. 874 Hauptpostlagernd, Gera-R.** 8772

Burschen unter 20 Jahren sowie Mädchen
in bäuerliche Einzelstellen bei guter Kost, Unterkunft und Tariflohn sofort gesucht.
Auch können sich 8403
Männer, Frauen und Mädchen
zur Rübenernte melden.
Oeffentlicher Bezirks-Arbeitsnachweis
Breslau V, Gartenstraße 3/5,
Zimmer 72 (männlich), Zimmer 22 (weiblich).

Billige Bücher über Wandern, Reisen, Länder und Völker!

Ludwig Lessen: Ein Wanderbuch. (An deutschen Seen, Flüssen und Buchten.) Reich illustriert. **Nur 50 Pf.**
Paul Ernst: Der Harz. (Wanderungen. Geographisches und Geschichtliches.) Mit 8 Bildern. **Nur 50 Pf.**
Otto Flake: Straßburg und das Elsaß. Mit 8 Vollbildern. **Nur 50 Pf.**
Joseph Ruederer: München. Der Fasching, Der Bürger, Die Landschaft, Die Künstler usw. 227 Seiten. **Nur 50 Pf.**
Franz Scheichl: Von der Donau bis zur Adria — vom Traunstein bis zum Mont-Blanc. Reiseerinnerungen. 400 Seiten. Ganzleinen gebunden. **Nur 2.50 Mk.**
H. Kassebaum: Kurland, Livland, Estland. Bilder aus Stätten alter deutscher Kultur! Mit 2 farbigen Tafeln, 17 Abbildungen und 2 Karten. **Nur 1.50 Mk.**
Fritz Braun: Der neue Balkan. (Geographie, Klima, Bevölkerung, Verkehr und Wirtschaft der Balkanvölker.) Mit 8 ganzseitigen und vielen Bildern im Text . . . . . **Nur 50 Pf.**
Ludwig Lessen: Kreuz und quer durch den Balkan (Reisebilder.) Mit vielen Abbildungen. **Gebunden nur 1 Mk.**
Dasselbe broschiert . . . . . nur 50 Pf.
Dr. Buschan: Die Balkanvölker in Vergangenheit und Gegenwart (18 Abbildungen). **Nur 20 Pf.**

Volkswacht-Buchhandlung
Modernes Antiquariat
Breslau, Neue Graupenstr. 5/7

Proletarier!
Beseitigt die Hindernisse des Sprachschrankens! Lernt die Weltsprache **Esperanto,** die von Arbeitern aller Nationen gesprochen und verwendet wird.